

# Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.  
8 Gratisbeilagen:  
Illust. Sonntagsblatt — Landwirthsch. Rathgeber (14tägig) —  
„Der Hausfreund“ (täglich).  
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.  
Inserate 15 Pf., Wohnungsgefuche und Angebote, Stellengefuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Kleinen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.  
Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.  
Verantwortlicher Redacteur Max G. Start in Elbing.

Nr. 8. Elbing, Sonntag, 10. Januar 1892. 44. Jahrg.

## Bestellungen

auf diese Zeitung pro 1. Quartal 1892 werden noch von allen Postanstalten, Landbriefträgern und in der Expedition angenommen.  
Die bereits erschienenen Exemplare, ebenso die Nummern des „Sonntagsblattes“ werden auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert.  
Die Expedition.

## Politische Tagesübersicht.

S u i a n d.

**Berlin, 8. Januar.**  
Der Bundesrath hielt am 7. d. M. unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Boetticher eine erste Plenarsitzung in diesem Jahre ab. Ein neu eingegangener Gesetzentwurf für Elbisch-Lothringen über die Rechtsverhältnisse der Lehrer ist den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden, womit die Versammlung sich einverstanden erklärte. Hierauf wurde der Bericht der zuständigen Ausschüsse über den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Bekämpfung der Trunksucht entgegengenommen und in die Spezialberatung des Gesetzentwurfs eingetreten, welche indessen in dieser Sitzung noch nicht zum Abschluß gelangte. Auf den Bericht der zuständigen Ausschüsse wurde eine Reihe von Abänderungen des Eisenbahn-Betriebsreglements rüchlich der Beförderung von Phosphorsäureholzkohlen, von Präparaten aus Terpentinöl und Harz, von Wästelpulver u. s. w. festgestellt. Die nachgeforderte Befreiung von der Versicherungspflicht gemäß des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes wurde ebenfalls rüchlich der bei der Verwaltung des westpreussischen und der neuen westpreussischen Landeshauptstadt, sowie bei dem Wartburg-Deichverband mit Pensionberechtigung angestellten Beamten. Schließlich wurden Eingaben vorgelegt.

Nachdem die neueste Bauordnung für den Kreis Teltow durch Verfügung der Potsdamer Regierung vom 15. Dezember v. J. aufgehoben worden ist, hat, wie verlautet, der Landrath von Stubbenrauch um Entlassung von seinem bisherigen Amte gebeten.  
Innerhalb des königlichen Eisenbahndirektionsbezirks Breslau haben abermals zahlreiche Arbeiterentlassungen (Wagenschieber, Güterbodenarbeiter und Hilfsarbeiter) stattgefunden.

In Eberfeld hat sich eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Westdeutscher Junglingsbund“ gebildet, dessen Zweck u. a. die Förderung und Pflege des religiösen Lebens der heranwachsenden männlichen Jugend, die Verbreitung guter Schriften und die Gründung und Pflege von evangelischen Junglings- und Männervereinen ist. Das Grundkapital beträgt 30,000 Mk. Zwei Drittel der Aktien erhält der „Bundesagent“ Helbing zu Eberfeld für seine Einlage und das „Verlagsrecht des Schriftenverlags“. Vorsitzender des Aufsichtsrathes ist der Superintendent in Eberfeld.

Zur Angelegenheit der IV. Armee-Inspektion und dem Konflikt mit Mecklenburg schreibt heute der „N. A.“: Was die IV. Armee-Inspektion angeht, so haben darüber weder vor noch nach den letzten Manövern irgend welche Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen stattgefunden. Ein Grund dazu lag um so weniger vor, als jene Inspektion gar nicht vacant ist. Was die angeblichen Differenzen mit der Großherzoglich mecklenburg-schwerinischen Regierung angeht, so fehlt jeder Anhalt dafür, worauf jene völlig falschen Gerüchte sich gründen und wie sie entstanden sein können.

Zu Bezug auf die Amtssuspension des Pfarrers Witte wird dem „V. Tgl.“ von zuverlässiger Seite geschrieben: „Das königliche Consistorium der Provinz Brandenburg hatte den Pfarrer Witte veranlaßt, gewisse Wünsche der Kirchenältesten in Bezug auf Protokolle und Circulars zu erfüllen. Dazu hatte sich Pfarrer Witte gern und unbedingt bereit erklärt. Herr Friz Dopp, früher bürgerpartheilicher Stadtvorordner und jetzt der Vorderste in der Beschwerdebewegung gegen Pfarrer Witte, fand in dem Kirchenältesten Lehrer Kolbe als seinem Freunde einen Vertreter seines Verlangens, daß Pfarrer Witte für eine Zeit von den Amtsgeschäften sich gänzlich zurückziehen müsse. Für diesen Fall sei er, Dopp, bereit, seinen Prozeß contra Witte zurückzuziehen. Dies war natürlich ein Grund mehr für Pfarrer Witte, das Dopp'sche Verlangen zurückzuweisen. Vom Ev. Oberkirchenrath war dem Königl. Consistorium nahegelegt worden, den Pfarrer Witte durch Gerichtsärzte auf Geistesgesundheit zu untersuchen zu lassen. Das Königl. Consistorium war seinerseits bereit, dem Pfarrer Witte Urlaub und Reisegeld, etwa Behufs Aufenthalts in Ober-Italien zu geben. Pfarrer Witte lehnte Alles ab, weil er sich im Besitz seines guten Verstandes, seines guten Rechtes und seines guten Gewissens weis. Eben darum lehnte er auch ein Zurückziehen

der schwebenden Prozesse ab. Darauf wurde Pfarrer Witte ohne Weiteres vom Amte suspendirt. Uebrigens hat Pfarrer Witte Disziplinaruntersuchung wider sich beantragt, damit auch auf diesem Wege Alles klar werde.

**Hildesheim, 8. Jan.** Amtliches Resultat der Reichstags-Wahl im 10. Hannoverschen Wahlkreis: Abgegeben im Ganzen 19561 Stimmen, hiervon für Amtsrath Sander-Himmelstür (nationalliberal) 11220 Stimmen für Gutsherrlicher Bauernmeister-Heyerzum (Centrum) 8341 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

**Strasburg i. Elz, 8. Jan.** Der Landesauschuss für Elbisch-Lothringen wird gutem Vernehmen nach zum 28. d. M. einberufen.

**Köln, 7. Jan.** Wie die „K. Volksztg.“ meldet, sind aus Süd- und Mittelamerika bei den rheinisch-westfälischen Walzwerken Bestellungen auf annähernd 40,000 Tonnen Schienen eingegangen zum Preise von circa 83 Mk. pro Tonne ab Anzwerper und Rotterdam.

**Hamburg, 8. Jan.** Eine vom Morgenblatt des „Hamburgischen Korrespondenten“ gebrachte Berliner Meldung besagt, die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht, daß gegen den Grafen v. D. Grafen Limburg-Stirum wegen eines mit seiner Unterschrift in der „Kreuzzeitung“ veröffentlichten Artikels die Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden, sei dem Vernehmen nach richtig. Insofern dagegen die Behauptung, daß die in dem Artikel enthaltene Kritik der Handelsverträge zu dieser Maßnahme Veranlassung gegeben habe, das Verfahren sei vornehmlich auf die Stellen begründet, welche die auswärtige Politik der Regierung angegriffen. Als Landtags-Abgeordneter hätte Graf Limburg seiner ehrlichen Ueberzeugung Ausdruck geben dürfen, wie er gewollt habe und die Handelsverträge sowie andere Maßnahmen der Regierung hätte derselbe öffentlich besprechen können, wie er es als zutreffend ansah. Dagegen stehe es einem Beamten des Ministeriums des Aeußeren nicht zu, die auswärtige Politik der Regierung, speziell diejenige seines direkten Vorgesetzten mit der Behauptung öffentlich anzugreifen, daß dieser Politik eine Schwächung Deutschlands und eine Verminderung seiner Macht nach Außen zur Last falle. Unzulässig des Disciplinar-Verfahrens gegen den Grafen von Limburg-Stirum wurde daran erinnert, daß die Beamten des auswärtigen Amtes einer Erlaubnis zu schriftstellerischen Veröffentlichungen bedürfen. Es wurde nun in den Zeitungen die Frage aufgeworfen, wie es sich in dieser Beziehung mit den Dichtungen

Ernst von Wildenbruch, der bekanntlich Legationsrath am Auswärtigen Amte ist, verhält. Sowohl Wildenbruch, als Rudolf Lindau, der vortragender Rath in diesem Amte ist, besitzen eine ausdrückliche, allgemeine Ermächtigung des Reichstanzlers zur Veröffentlichung ihrer Schriften.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn. Wien, 8. Jan.** Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Pest gemeldet: Die ungarische Regierung beschloß von Anfang an, den Handelsvertrag auf das Vollauste durchzuführen und alle damit nicht übereinstimmenden Verfügungen auf dem Tage außer Kraft zu setzen, an welchem der Vertrag mit Deutschland in Geltung tritt; alle bisher bestehenden geheimen Tarifbegünstigungen werden am 1. Februar d. J. publizirt werden. — Der Kaiser empfing den Besuch des gestern hier eingetroffenen Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar und statete demselben sodann einen Gegenbesuch ab. — Der älteste Sohn des Khevide Abbas Bei, der hier Spezialunterricht in juristischen Fächern und verschiedenen Sprachen genoss, erhielt die Nachricht von dem Tode des Khevide erst gegen Witternacht und brach ganz erschüttert in Thränen aus. Von Seiten des Hofes und der Diplomatie gingen dem Prinzen zahlreiche Beileidsbezeugungen zu. Heute Abend reist derselbe mit seinem Bruder Mehmed und seinem Gouverneur Hussaref nach Triest, woselbst ihn ein Spezialdampfer behufs Ueberführung nach Egypten erwartet. — Das Abgeordnetenhaus hat heute seine Sitzungen wieder aufgenommen. Der Präsident machte dem Hause von der Ernennung des Grafen Ruensburg zum Minister Mitteilung. — Das „Fremdenblatt“ zollt den zivilisatorischen Bestrebungen volle Anerkennung, die der verstorbene Khevide ungeachtet der großen Schwierigkeiten, denen er inmitten gegnerischer und diplomatischer Einflüsse begegnete, ergeben gewesen sei. Die Thronfolge des Prinzen Abbas, welcher in 6 Monaten die Großjährigkeit erreichte, sei nach dem Firman des Sultans vom Jahre 1873 geregelt und könne, wenn keine ungeahnten Hindernisse auftauchen, keinerlei berechtigten Einwendungen begegnen. Wie verlautet, reise Prinz Abbas heute nach Kairo ab.

**Schweiz. Bern, 8. Jan.** Der Bundesrath hat heute eine Verordnung über die Vertheidigung und die Bewachung der Gotthardfestung erlassen. Danach soll an der Spitze ein Commandant (Oberst, divisionär) stehen, die Sicherheitsbeziehung soll meist aus Truppen der Landwehr entnommen werden und Fort Airolo eine ständige Besatzung erhalten.

## Feuilleton.

### Berliner Brief.

Nachdruck verboten.  
Berlin, 8. Januar.  
Gnädig, sehr gnädig ist's abgegangen, am Sylvestertage nämlich. Nicht anders war es auch vorauszu sehen, nachdem die Polizei nicht nur ihre Vorkehrungen getroffen, sondern durch die Feder der öffentlichen Anzeigen lassen, was möglicherweise mit dem Schwerkerte geschähe könnte. Auf dieses Schweres Spitze mochte denn doch keiner des neuen Jahres Anfang stellen und so bildete die ganze Ausbeute 130 Verhaftete, die des Geschrei's gar nicht werth waren, das sie selbst erhoben und um diesen willen sie wegen nächstlicher Ruhestörung auf die Wache geführt wurden. Alle wurden sie alsbald nach Feststellung ihrer werthen Persönlichkeit wieder in Freiheit gesetzt, diejenigen nur ausgenommen, von denen zu befürchten stand, daß sie wegen zu voller Ladung in einen schiefen Cours gedrängt, auch in einen falschen Cours verfallen könnten. Aus diesem höchst „nüchternen Grunde“ wurden einige von den beregten 130 Freundlichkeit erjucht, auf der Wache nur sonst in das neue Jahr hinüberzuschlummern zu wollen. Allerdings hatte die Polizei wie wiewand Blücher an der Kobbach einen Verbündeten: den Regen. Vom Himmel goss es in Strömen, als ob das alte Jahr hinweggeschwemmt und ausgewischt werden sollte. Was aber kaum gelungen sein dürfte, da es im Gedächtniß der Menschen zu gut oder wenn man will, zu schlecht angekreidet steht. Für alle diejenigen, welche sich 1891 in so sensationeller Weise bei Frau Justitia angekreidet haben, hat nunmehr die Stunde der Entscheidung geschlagen und die nächsten Wochen versprechen daher sehr interessant zu werden. Auch pikant! Denn die Affaire Prager steht für Mitte des Monats ebenfalls auf dem Wochentage Programm und beschäftigt die Frage, ob die Verhandlungen wohl bei offenen oder hinter verschlossenen Thüren stattfinden werden, augenblicklich alle Welt. Eine bittere Entscheidung wäre im letzteren Falle der „guten Gesellschaft“ bereitet, die so gern das Schlechte nur dort und allenfalls noch in einigen aus Paris bezogenen Romanen. Die Jagd nach dem Glück — ein Bilet zu dieser forensischen Vorstellung zu verlangen, ist denn auch bereits eine allgemeine, obgleich, wie erwähnt, über die Art der Verhandlung noch nichts festgesetzt und bisher nur den begünstigten Ver-

muthungen Thür und Thor geöffnet ist. Ein nicht minder „mörderischer“ Anstrich auf die Hallen der Themis steht in Sachen Madus und Wegel bevor, die innerhalb der nächsten vier Wochen ebenfalls erledigt werden sollen. Wer die beiden Helden in den zu erwartenden Gerichtsdramen sind, dürfte Ihnen noch bekannt sein. Die Madus ist jenes Dienstmädchen, das erst 18 Lenze zählend, an ihrer Herrin zur Mörderin geworden ist, und Wegel ist der durch seine fast zur Legende gewordene Flucht in besser Erinnerung lebende Todtschläger des Spandauer Kaufmanns Hirschfeld. Für die Criminalstudenten und Studentinnen beginnt mit ihm ein Semester, wie es lehrreicher und — „unterhaltender“ nicht gedacht werden kann, besonders wenn man erwägt, daß in diesem Semester auch die Urheber der „Kraich“, Wolff, Maas, Voeyh u. a. an die Reihe kommen werden. Uebrigens hat es kürzlich wieder einmal „gekraich“ und viel Staub ist darob aufgewirbelt worden, obwohl dabei keine Milton, sondern nur einige Körnchen nebst dazu gehörigen Patronen „verpulvert“ worden sind. Ein Wachtposten hat nämlich einen Menschen, der von ihm wegen eines unbedeutenden Vergehens für arretirt erklärt, sich davon machte, hinterdreingeknallt und wenn auch der Soldat weder den Flüchtling, noch sonst Jemanden getroffen, so hat doch diese neue Schießpatrone im Verein mit früheren Vorkommnissen ähnlicher Art eine solche Erregung in der Bürgerschaft hervorgerufen, daß die Väter der Stadt in ihrer letzten Sitzung sich damit befassen mußten. Gern haben sie es gethan. Waren doch im vergangenen Jahre die sozialdemokratischen Stadtverordneten bei einem gleichen Anlaß mit einem Antrag hervorgetreten, der damals verworfen, nunmehr aber angenommen worden ist, bei der Militärbehörde um eine Abänderung jener Instruktion einzukommen, die dem Wachtposten das Schießen auf einen sich flüchtenden Arrestanten zur Pflicht macht. Es bedarf wahrlich keiner großen Phantasie, um die Gefahren sich auszumalen, von denen friedliche Passanten, Männer, Frauen und Kinder bedroht sind, wenn in vollbelebter Straße ein Posten sein Gewehr erhebt, um es auf ein Reiskorn nehmendes Individuum abzubringen. Möge daher unserem verehrlichen Gemeinderath diese keine im Interesse des Civils unternommene That von Erfolg werden! In der letzten Sitzung beschäftigte ihn eine civilisatorische That: die Ausstellung! Bis zu den städtischen Behörden wäre sie also gelangt, aber ach! In welcher dünnen, verwässerten Gestalt! Nur von einer Industrie-Ausstellung, aber nimmermehr von einer Welt-Ausstellung ist in dem bezüg-

lichen Antrage, der das Herantreten der Stadt an den Plan verlangt, die Rede. Und es sollte doch nun einmal eine Weltausstellung werden. An der Zeit wäre es wahrlich, wenn Berlin nun auch einmal dem Erdkreis Gelegenheit gäbe, in seinen Mauern sich ein Stelldichein zu geben, und eine Reihe fremder Staaten und Völker kämen nur um dem deutschen Reich und seiner Metropole die Gegenvisite für die Besuche abzuhalten, welche Deutschland und Berlin an der Spitze ihnen gemacht hat. Wie ich es in einem meiner letzten Briefe vorausgesagt: daß alle Welt nach Sidney und Melbourne ging, erschien selbstverständlich, daß sie jedoch in Berlin sich einfinden sollte, erscheint zweifelhaft. O! über die deutsche Bescheidenheit! Sie ist unaustrittbar und der beste Beweis dafür, daß die Reichshauptstadt doch nicht so unter dem Einfluß des vorwärtsstrebenden und drängenden Elements steht, wie die Antisemiten wollen glauben machen. Auf den heutigen Abend haben christliche und jüdische junge Männer eine Versammlung einberufen, „zur Bekämpfung der Racenbege“ wie es auf an den Anschlagäulen befindlichen Plakaten heißt. Da Gegner und Freunde der Sache geladen sind, wird es zweifellos etwas stürmisch hergehen, ja, es liegt die Gefahr vor, daß man die Welt am p f u n g gleich an Ort und Stelle einer Probe unterziehen wird, jedenfalls darf man auf den Verlauf eines Abends gespannt sein, an dem es nach Meinung der Gegner für den Antisemitismus in Berlin furchtbar tagen soll.  
Heinrich Blankenburg.

## Die Faschingskrapfen.

Ueber diese aus Wien stammende, weit verbreitete beliebte Kuchenart weiß das „N. W. Tagebl.“ folgende interessante Details zu berichten: Der Fasching hat begonnen und die Krapfen gelangen zu Ehren. Woher der Name dieser beliebten Speise stammt, darüber geben uns einige Lokalschreiber Aufklärung. Cäcilia Krappfen hat nämlich die brave Frau geheißen, der wir die Erfindung des selbsterlösenden Wiener Spezialität gewordenen Backwerks verdanken. Am „Ballertore“, heute Naglergasse, durch welches die Landstraße nach Bayern führte, soll diese „Wollschm-

bäckin“ ihren „Stand“ gehabt und dort am 1. Jänner 1615 zum erstenmale das Backwerk verkauft haben, welches ihrem bescheidenen Namen zur lokalen Unsterblichkeit verhalf. Ob diese Darstellung richtig ist, was dahingestellt bleiben; Tatsache ist, daß die Krapfen lange Zeit hindurch in Wien mehr als Festgericht, denn als eigentlicher Faschingsessen galten. Nirgendso durften sie sehen, weder an der Tafel der Vornehmen, noch an dem bescheidenen Tische des Bürgers. Natürlich waren sie damals billiger als heute. Erhielt man doch in den im achtzehnten Jahrhundert in Wien beliebten Gasthäusern: bei der „Hungarischen Krone“, beim „goldenen Hirschen“ (in der Nähe des rothen Thurmes), beim „Wilden Mann“, im „Matthäerhof“, beim „Wolff“ (am Salzgraben), beim „Rothem Apfel“ (in der Singerstraße) nach einer damals erschienenen amtlichen Kundmachung — in welcher jeder männlich fund und zu wissen gemacht wird, daß in den Wirthschaftshäusern alhier in der königl. Haupt und Residenzstadt Wien um verschiednen geringen Preise die Kost für Distinctions-Perionen sowol, als vor gemeine Leut zu bekommen sey, auch was und wie viel Gerichte man selber vor solchen Preise aufsehe. — vier Gänge um sieben bis neun Kreuzer, fünf Gänge um zwölf, sechs um siebzehn Kreuzer! Das Menu der „Wolff'schen Kreuzer-Tafel“ enthielt: „Eine gute Suppen; ein Stück Rindfleisch, dazu ein Soß oder Krenn; eine grüne Speiß, worauf Würstl oder andres Fleisch, oder statt dieser ein Ein-gemachtes; ein Braten; Sallat.“ 1745 erhielt man in allen Gasthäusern um sieben Kreuzer Folgendes: „Eine Fasten-Suppen; eine Mehl-Speiß; eine grüne Speiß; ein heiß abgekochten oder gebacken Fisch.“ Freilich gab's weder Damastervietten, noch Weißner Tafelservice, noch elektrische Beleuchtung — man aß auf zinnernen Tellern mit schwarzen Bestecken bei dem Lichte qualmernder Anschlichtkerzen und der Wirth hatte so gut wie keine Regieleisten. Wie zu gewissen Gelegenheiten bei keiner dieser „Tafeln“ die Krapfen fehlen durften, so auch nicht bei dem damals üblichen Ausmerfen von Lebensmitteln anlässlich freudiger Ereignisse. In den Rechnungen der Stadtkämmerer findet sich unter Andreem gelegentlich der Erhebung Jolefs I. am 22. September 1705 folgende Post: „Am Graben zum goldenen Hirschen am Abend drei Fontanen roth und weißen Wein unter das Volk ausgegeben, gebratenes, Brot und Krappfen ausgegeben, Facit 400 fl.“ Vater Mathias Fuhrmann erzählt in seiner Chronik, daß zur Feier der Geburt Leopolds, des ersten Sohnes Karls VI. — 13. April 1716 — „an verschiednen Minister Häusern, Ingelichen an dem Land Haus

**Frankreich.** Paris, 8. Jan. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigt der Depu- tirte Germain eine Anfrage über die Lage in Dahomey und die Umtriebe im Kongostaate an die Regierung zu richten. — Eine den Wählern aus Regierungskreisen zugegangene Mitteilung erklärt die Meldung der „France“, wonach eine Expedition nach dem Tago- gebiete unter dem Obercommando des Generals Thomassin beschlossene Sache sei, für durchaus un- begründet. — Die Morgenblätter sprechen die Ver- sündigung aus, der Tod des Khebe werde für Eng- land ein neuer Anlaß sein, die Räumung Ägyptens hinauszuschieben. Der „Gaulois“ meint, England werde vielleicht den Tod Nemejed Tefoffs benutzen, um der Türkei einige Concessionen zu machen und sie für eine Annäherung an die Tripelallianz zu ge- winnen.

**England.** London, 8. Jan. Das amtliche Blatt veröffentlicht die Ernennungen des Lord Dufferin zum Vorkämmerer in Paris, Dorrers zum Vorkämmerer in Rom und des Lord Bivian zum Vorkämmerer in Petersburg. — Eine Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ aus Cairo bestätigt, daß der Khebe am Donnerstag Abends in Folge einer Lungenentzündung gestorben sei. Derselbe sei fast den ganzen Tag ohne Bewußtsein gewesen. — In Walsall (Grafschaft Stafford) wurden gestern Abend drei Personen — ein Engländer, ein Franzose und eine ihrer Na- tionalität noch nicht bekannte Frau — unter der Anschuldigung einer Verschwörung anzugehören, verhaftet. Den Verhafteten wird zur Last gelegt, im Verein mit einem vierten Anarchisten, der in London bereits interniert ist, Bomben hergestellt zu haben. Die Polizei ist infolge der Hausdurchsuchungen, welche sie in dem socialistischen Club zu Walsall vorgenommen hat, zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine anarchisti- sche Verschwörung im Werke gewesen sei.

**Spanien.** Madrid, 8. Jan. In einer Be- sprechung der Maroffanischen Frage billigt der „Imparcial“ die Entsendung französischer Kriegsschiffe nach Tanger, bemerkt aber, Frankreich werde besser thun, den Engländern keinerlei Grund zu der Be- hauptung zu geben, daß sie gegen Frankreichs Ein- greifen im Westen und Süden Maroffos Stellung zu nehmen gezwungen würden. Spanien werde sicherlich auf Seiten der Mächte stehen, welche die durch die Verträge geschaffene Lage verteidigen würden. Der „Globo“ meint, Spanien müsse den Status quo ver- theidigen, wenn aber dieser verlassen werden sollte, könne es nicht indifferent bleiben. Der „Uberal“ zollt der Entsendung spanischer Kriegsschiffe nach Tanger Beifall. — Der Ministerrath unter dem Vor- sitz der Königin-Regentin beschloß nunmehr ebenfalls, ein Kriegsschiff nach Tanger zu entsenden. Zu dem Ende erhielt der Kreuzer erster Klasse „Alphons XII.“ den Befehl, nach Tanger in See zu gehen.

**Belgien.** Brüssel, 8. Jan. Die mit der Prüfung des belgisch-deutschen Handelsvertrages be- traute Central-Section der Repräsentantenkammer nahm denselben mit vier gegen drei Stimmen an.

**Türkei.** Konstantinopel, 7. Jan. Der Großvezier Dschaw-Bascha ist zum Generaladjutanten ernannt worden mit der Weisung, beide Titel zu zeichnen.

**Ägypten.** Cairo, 8. Jan. Die Weisung der Leiche des Khebe hat heute Nachmittag im Maujoleum unter Theilnahme der Gemahlin des Khebe, des Ober-Commissars der Fichte Mukhtar Bascha und der Mitglieder des diplomatischen Corps stattgefunden. Außerdem betheiligten sich an der Trauerfeier zahlreiche Vertreter der Behörden sowie alle Klassen der Bevölkerung. In der imposanten Leichenprozession, welche sich vom Palais nach dem Maujoleum bewegte, und bei welcher ägyptische und britische Truppen Spalier bildeten, bemerkte man auch Hunderte von Wagen aus dem Harem. Der einfache Sarg wurde unter den Gebeten der Mollas in die Gruft gesenkt. — Prinz Abbas telegraphirte an den Ministerpräsidenten, er sei auf's Tiefste erschüt- tert von seines Vaters Tod, der ein Unglück für seine ganze Familie und das ganze Land sei; er reise un-

verzüglich nach Ägypten ab und sei überzeugt, daß das Land bis zu seiner Ankunft in Ägypten unter der bewährten Leitung des Premier-Ministers sowie der anderen Minister keine Gefahr laufe. Zur ärzt- lichen Behandlung des Khebe sind, wie verlautet, erst gestern früh 2 Uhr auch europäische Aerzte zu- gezogen worden.

**Amerika.** Washington, 7. Jan. Der Präsident der Finanz-Commission des Repräsentanten- hauses, Springer, hat eine Vorlage vorbereitet, wo- nach alle Zolltarife künftighin belassen werden sollen. Die Vorlage wird demnächst dem Repräsentantenhause zugehen. — Der Präsident Harrison hat den diplo- matischen Vertretern von Oesterreich-Ungarn und Spanien mittelst Note mitgetheilt, daß er auf Grund der Bestimmungen der Mac-Kinley-Bill am 15. März die Aufhebung der Zollfreien Einfuhr von Zucker, Caffee, Thee und Häuten aus diesen Ländern nach Amerika verfügen werde, wenn nicht bis dahin ein Reciprocitäts-Vertrag vereinbart sei. Die Verhand- lungen mit Frankreich und anderen Ländern machen dem Vernehmen nach solche Fortschritte, daß der Präsident davon Abhand genommen hat, bezüglich der Einfuhr aus diesen Ländern eine ähnliche Maß- nahme in Aussicht zu stellen.

### Hof und Gesellschaft.

**Dresden, 8. Jan.** Die Besserung in dem Be- finden des Prinzen Georg schreitet fort. Derselbe bringt mit Unterbrechung einige Stunden des Tages sitzend außer Bett zu. Appetit und Allgemeinbefinden sind befriedigend.

**Brüssel, 8. Jan.** Die Königin und die Prin- zessin Clementine sind an einer leichten Grippe er- krankt.

— Anlässlich der goldenen Hochzeit des Herzogs von Coburg-Gotha werden außer dem Kaiserpaar und der Kaiserin Friedrich die sächsi- sch-thüringischen Fürsten, sowie die Großherzöge von Baden und Hessen, von außerdeutschen Fürsten die Königin von England, der König der Belgier, die Herzöge und Herzoginnen von Edinburgh und Connaught u. A. erwartet.

— Graf Walderssee hat vom Kaiser einen kostbaren Behälter mit Crystallflaschen mit silbernen Henkeln als Geschenk erhalten.

### Nachrichten aus den Provinzen.

**Danzig, 8. Jan.** Als gestern Abend die un- verehelichte Meta W. sich nach ihrer Wohnung be- geben wollte, gerieth sie mit ihrer „Freundin“ Emilie K. in Streit, welcher schließlich zu Thätlich- keiten führte, wobei die K. eine in ihren Händen befindliche Petroleumlampe als Waffe benutzte und der W. bedeutende Wunden im Gesicht und an den Händen beibrachte, welche, wie die „D. A. Ztg.“ schreibt, ärztliche Behandlung im Städtlazareth der Sandgrube nothwendig machten. — Das Schiffs- kapitan Lepchinski'sche Ehepaar hierseits feiert am 9. Januar 1892 das 50 jährige Ehejubiläum.

**Dirschau, 8. Nov.** Nachträglich erfährt die „Dsch. Ztg.“ von einer Ausbreitung, die sich der mehrfach vorbestrafte Schlossergehülfe St. von hier als Neujahrsbelustigung am Freitag voriger Woche geleistet hat, indem er nicht weniger als 87 Fenster- scheiben in den alten Familienhäusern zertrümmerte.

**Hammertstein, 6. Jan.** Der Ackerbürger W. zog in diesem Jahre nach Amerika und hinterließ sein verschuldetes Grundstück mit Inventar seiner Mutter. Nur ein Stück Land von 40 Morgen wurde derselben nicht verschrieben. Dasselbe fiel nun den Gläubigern in die Hände, welche die ganze Ernte mit Beschlag belegten. Gestern ist nun dieser Acker subhastirt worden. Die Gläubiger sind aber nicht zu ihrem Gelde gekommen. Denn beim Ankauf kostete der Morgen 240 Mark, während derselbe nur ungefähr 190 Mark eingebracht hat.

**Aus der Tuchler Gaide, 7. Jan.** Der Personenzug 1082, welcher sährplanmäßig 8 Uhr 20 Minuten auf der Haltestelle Lindenbüsch (Strecke

einbrechender Dunkelheit im Dorfe nicht erlegt werden. Hinter dem Dorfe stieß er auf die heimtückenden Herden von Pferden, Maultieren und Ochsen. Nach- dem er vielen Thieren Wisse beigebracht hatte, lief er in das Dorf Bellova, wo er gar keinen Schaden that und erlegt wurde. Nach 10 Tagen erkrankten die gebliebenen Thiere, von denen bis jetzt 110 Stück, Ziegen und Schweine nicht mitgerechnet, verendet sind. Der Verlust wird auf mehr als 16,000 Fr. geschätzt.

**Ein russischer Harun al Raschid.** Aus Moskau wird englischen Blättern berichtet: In der vergangenen Woche begab sich Großfürst Sergius, der Gouverneur von Moskau, als Muschik ver- kleidet, in einen Bäckerladen, um festzustellen, was Wahres an den Erzählungen von den Schwertge- leiten wäre, womit der Einkauf kleiner Quantitäten Brod z. B. in Rußland verbunden sei. Das falsche Häuveln fragte den Bäcker nach dem Preise eines Fünfecks Brod und erhielt zur Antwort, es koste dreieinhalb Kopelen. Daraufhin verlangte der Bauer für drei Kopelen Brod, mit dem Bemerkten, mehr Geld habe er nicht. Der Bäcker weigerte sich weniger als ein Pfund zu verkaufen, der Muschik bestand auf seinem guten Recht, so viel Brod zu kaufen, wie das von ihm gebotene Geld werth war. Der Bäcker wurde ungeduldig und forderte den vermeintlichen Landmann auf, den Laden zu verlassen. Dieser leistete keine Folge, der Bäcker rief die Polizei, die Polizei schnauzte den Bauern zunächst gestehend an und warf ihn schließlich auf die Straße, um ihn dann draußen wegen Beleidigung zu verhaften und ein Protokoll aufzunehmen, das der Arrestant unterzeichnen mußte; er setzte seinen vollen Namen sammt dem Gouverneur- titel darunter, warf die Beleidigung ab und gab sich der erlauteten Menge und den bestürzten Polizisten zu erkennen. Am selbigen Abend begangen drei in die Affäre verwickelte Polizeibeamte Selbstmord, und die Schließung von vier Bäckerläden bildete den Beschluß des Vorfalles.

**Vom elektrischen Strom getödtet.** Das Theater Mangana in Palermo war dieser Tage der Schauplatz einer furchtbaren Scene. Das Direktions- zimmer des Theaters ist mit einer elektrischen Trag- lampe ausgerüstet. Um diese anzuzünden, genügt es, einen Leitungsdraht mit Conductor in den metallenen Fuß der Lampe zu legen. Gestern Abends betrat nun ein Angestellter des Theaters, Namens Francesco Denaro, in Begleitung des Officiers Trassineschi das Directiozzimmer und wollte die Lampe anzünden. Zum Unglück war die Seidenummhüllung des Leitungsdrahtes gerade dort, wo Denaro den Draht anfaßte, ein wenig defect geworden. Als nun Denaro mit der linken die Lampe ergriff, während er in der Rechten noch den Draht hielt, wurde der Strom geschlossen, und Denaro stürzte wie vom Blitze getroffen

nieder. Im Fall kam er mit Trassineschi in Berührung, der einen so furchtbaren elektrischen Schlag erhielt, daß er in eine Ecke des Zimmers geschleudert wurde. Auf sein Hilfeschrei eilten Leute herbei, die aber den unglücklichen Denaro, dessen Hände an die beiden Pol-Enden angeschmiegelt waren, nicht zu berühren wagten. Denaro war sichtlich in diesem Augenblicke schon todt, aber seine Muskeln wurden durch den elektrischen Strom zu furchtbaren Zusammenziehungen gereizt. Mit einem Regenschirm riß man endlich den Wrunglückten aus dem Bereiche des elektrischen Stromes. Die Hände des Armen waren inzwischen verfault.

**Ochsaß, 4. Jan.** Um seinen Vetter zu besuchen, ist ein von hier gebürtiger Handwerks- burche, der Schuhmacher Karl Dietrich, zu Fuß durch die Türkei nach China nach der Halb- insel Korea gewandert, wo der zu beluchende Vetter in Süul vor zwei Jahren als Monteur weilte. Das deutsche Konsulat in der genannten chinesischen Stadt meldete das Eintreffen des unternehmungslustigen Handwerksburchen nach hier. Derselbe hat zu seiner Wanderung etwa 2 Jahre gebraucht.

**Eine entsetzliche Begebenheit** wird aus Freitaldau in Schleien gemeldet: Am 29. v. M. fand man in dem höchstgelegenen Dorfe der Sudeten ein Haus ausgestorben; man fand die Leichname des Häuslers Wuzenz Groß, seines Weibes und seiner 30jährigen Tochter. Die gerichtliche Obduktion hat nun ergeben, daß alle drei Personen an Hunger und Lungenentzündung in Folge Influenza gestorben sind.

**Schreckensscene in einem Eisenbahncoupee.** Auf der Bahnstrecke Bologna-Florenz war am Samstag durch ein offenes Fenster ein Funken in einen Wagon geflogen und gleich darauf brannte das herrliche goldblonde Haar einer jungen Dame sichterlos. Entsetzen ergriff alle Coupee- genossen, nur die Dame verlor ihre Kaltblütigkeit nicht. Sie riß sich das brennende Haar vom Kopfe und warf es zum Fenster hinaus. — Es waren falsche Haare.

**In Hoffede** bei Bochum wurde vorgestern Nacht der bekannte Bergarbeiterführer Hohmann- Steele bei einem Einbruche festgenommen.

**Leipzig, 8. Jan.** Der Kassenbote der Deut- schen Bank Oskar Leonhard aus Berlin stahl ein Checkbuch der Gothaer Privatbank, begab sich mit seinem Bruder hierher und schrieb einen Check von 45,676 Mark auf die Privatbank aus. Diefes ver- walgerte jedoch die Zahlung und veranlaßte die Ver- haftung Weider.

**In Serford** erschlug die Ehefrau des Ar- beiters Formel den Tagelöhner Twiesbrock, mit dem sie Abends in ihrer Wohnung Schnaps gezecht hatte, mit einem Küchenbeil. Der Schädel war in det

gefunden hat, so wird nunmehr Anklage erhoben werden, zumal die Eltern der jungen Damen sich auf seine Verführung einlassen. Die Herren werden dadurch eine bittere Lehre erhalten, die sich auch andere zur Warnung dienen lassen mögen. — Am 5. d. M. fand im Deutschen Hause eine Sitzung des Comités der preussischen Provinzial-Genossenschaft des Johanniter-Ordens statt. Unter Anderm wurde der Etat der Provinzial-Genossenschaft für das Jahr 1892 festgestellt und durch denselben die Zuschüsse für die bestehenden sechs Johanniter-Krankenhäuser ge- nehmigt. — Die hiesige königliche Bibliothek feiert am kommenden Sonntag, den 10. Januar d. Js. ihr 350jähriges Bestehen. — Der neu ernannte Kurator der Albertus-Universität, Herr Oberpräsident Graf von Stolberg, hatte zu gestern den akademischen Lehr- körper zum Mittagessen nach dem Regierungspalaste geladen. — Wiedrum ist ein bedeutendes Vermögen verschiedenen Anstalten unserer Stadt testamentarisch zugefallen. Das Kaufmann Lehweiß'sche Ehepaar, von welchem der Gatte vor etwa 1 1/2 Jahren, die Wittwe vor ca. vier Wochen verstarb, hat, wie man berichtet, sein ziemlich beträchtliches Vermögen fast ganz zu wohlthätigen Zwecken letztwillig vermacht. Dem Vorsteheramt der Kaufmannschaft sind 75,000 Mark für arme alte Töchter korporirt gewesener Kaufleute, der Universität 25,000 Mk. zu Stipendien für arme Studierende und der reformirten Kirche 20,000 Mk. zur Unterstützung hilfsbedürftiger Ge- meindeglieder zugewendet worden.

**Wilkallen, 7. Jan.** Einen recht theuren Pro- zess hat der Gutbesitzer Reuter aus Grünwalde noch vor Ablauf des vorigen Jahres verloren. Vor etwa vier Jahren verunglückte ein in dessen Diensten stehen- der 13-jähriger, beim Treiben der vor die Drechs- maschine gespannter Pferde beschäftigter Knabe, in- dem er durch die nicht genügend verschlossene Klappe ins Getriebe des Schwerts stürzte. Hierbei wurde ihm ein Fuß gemalmt, so daß derselbe abgenommen werden mußte. In Rücksicht auf alle Nebenstände und weil der Gutsherr sich von jeder Fahrlässigkeit frei mußte, glaubte er die Ansprüche der Angehörigen des Knaben auf lebenslängliche Unterhaltung desselben nicht anerkennen zu dürfen. Es kam zu einem langwierigen Prozeß, der nun in letzter Instanz dahin entschieden worden ist, daß die Gutsverwaltung gehalten sein soll, dem nun bereits erwachsenen und theilweise erwerbsfähigen jungen Menschen bis an sein Lebensende täglich 35 Pfg. zum Lebensunter- halt zu gewähren. Nebenbei hat der Prozeß dem Gutsherrn noch gegen 1500 Mark Kosten verursacht.

**Aus Littauen, 5. Jan.** Was der Aberglaube mitunter zu leisten vermag, beweist folgende That- sache: Ueber die Vudupp in einer Thalesenklung führt eine Brücke, die seit Jahr und Tag von den meisten Fuhrwerken gemieden wird, da ein Gespenst daselbst sein Wesen treiben soll. Vor Kurzem jedoch nahm sich ein Besitzer wieder das Herz, mit seinem Gefährt die Brücke zu passiren. Der Zufall indeß wollte es, daß die Pferde scheuten, so daß der Wagen zum Theil zertrümmert und der Eigentümer schwer verletzt wurde. Seitdem ist der Glaube an ein unter der Brücke hausendes Gespenst unerschütterlich und wird von vielen Seiten Verlegung der noch ziemlich neuen Brücke gefordert.

**Von der russischen Grenze, 5. Jan.** Am dritten Weihnachtstertage entließ seinen Transport- teuren auf der russischen Grenzstation Beszka ein Grenzsoldat, welcher wegen eines Sittlichkeitsver- gehens zu zehnjähriger Zwangsarbeit in Sibirien ver- urtheilt worden war, nach preussischem Gebiet. Die diesseitige Polizei wurde von dem Vorfalle sofort in Kenntniß gesetzt und um Festnahme und Ablieferung des Verbrechers ersucht. Bis heute jedoch hat man von dem Flüchtling keinerlei Spur. Dennoch dürfte der- selbe der ihm zugebachten Strafe kaum entgehen, da er keinerlei Geldmittel besitzt.

**Bromberg, 8. Jan.** Gestern Nachmittag um 2 Uhr wurde unter großer Theilnehmung des Publi- kums die Leiche des verstorbenen Rentiers und Ehren- bürgers der Stadt Bromberg, Herrn Julius Gamm,

und auf dem Hof, vor dem allhiesigen Stadt-Rath, allerhand Ehrengerüste aufgerichtet wurden, aus denen man theils Geld, theils Fleisch, Krapfen, Semmel, unter Trompeten und Pauken Schalle auswerfen und bei anderer trefflicher Musik roth und weißen Wein spritzen lassen habe; anlässlich der Krönung Leopolds II. — 1790 — wurden am Graben 250 „Bandel“ Würstel und 1500 Krapfen unter die Menge geworfen. Die Kosten dafür waren übrigens recht gering, denn der berühmteste „Krapfenbader“ jener Zeit, Ulrich Schmidt in der Seilergasse, der seine Concurrenten in der Bräunerstraße, zu St. Ulrich und am Judenplatz alle siegreich aus dem Felde geschlagen hatte, verkaufte das Stück zu drei Kreuzer. Zu Maria Theresias Zeiten fing man an, die Krapfen mehr als eigentliches Festschmackwerk zu essen; zur Congreßzeit lernte sodann das internationale Publikum von mächtigen Fürsten und interessanten Abenteurern, von klugen Diplomaten und kochenden Frauen, welche diese Haupt- und Staatsaktien in Wien zusammenführte, diese Spezialität der Wiener Küche, die kurz vorher durch die Jungfer Katharina Plaker, die noch mit 80 Jahren am Mehl- markt ihr Geschäft betrieb, ihre heutige Vollkommen- heit erhalten hatte, kennen und lieben — nach einer approximativen Schätzung wurden damals 8 bis 10 Millionen Krapfen verzehrt — und trug deren Ruhm in die ganze Welt hinaus. Die Höhe aber ihres Ansehens errangen die Krapfen bei uns zwischen den Zwanziger- und den Fünfziger- jahren. Die materielle Richtung dieser Zeit verhalf ihnen zu „gesellschaftlicher Bedeutung“, und das Krapfenbaden wurde im Faching zu einer der wich- tigsten Aufgaben einer guten bürgerlichen Hausfrau. Man schickte sich die kleinen, runderlichen Dinger — die, wie im Realis zu lesen steht, leicht und flaumig und nur so groß sein sollten, daß sie die Öffnung eines mäßigen Wasserglases deckten, und deren Haupt- zierde das leichte, nur durch große Vorsicht beim Baden zu erreichende „Rändel“ war — als Aufmerk- samkeit gegenseitig ins Haus. Keiner von den zahl- losen Hausfrauen jener Zeit, von denen unter Anderen Schilling in den „Wiener Skizzen“ und Castelli in seinen „Wiener Lebensbildern“ so überaus komische Beschreibungen entwerfen, konnte stattfinden, ohne daß nach dem traditionellen Kolbischlößl einige Schüsseln voll Krapfen wären aufgetragen worden; ja sogar die Symbolik der Liebe hatte sich ihrer bemächtigt, und ganz allgemein galt es in den kleinbürgerlichen Kreisen als ein Zeichen der Verlobung, wenn man mit einem jungen Mädchen einen Krapfen theilte. Auch in unserer Alles nivellirenden Zeit haben die Krapfen an Beliebtheit nichts eingebüßt.

### Vermischtes.

**Ein Offizier** in hellgrauem Paletot, der eine

Dame am Arme führte, klingelte dieser Tage Morgens 9 Uhr an einem Hause der Sommerstraße in Berlin. Der Pförtner öffnete gewohnheitsmäßig, ohne auf das ein- tretende Paar näher zu achten, das sich zu dem in der ersten Etage wohnenden Zahnarzt begab. Der Offizier verließ bald darauf wieder das Haus, kehrte aber nach etwa einer halben Stunde zurück, um die inzwischen bei dem Zahnarzt verbliebene Dame ab- zuzuholen. Es war, wie der „Post.“ mitzutheilen weiß, der Kaiser, welcher seine Gemahlin zu dem Zahn- arzt begleitet hatte.

**Pantöffeln hat seine Schuldigkeit ge- than.** Ein Angestellter des Schuhwaarengeschäfts von G. in der Friedrichstraße in Berlin schrieb im ver- gangenen Sommer in einem Anfall von Uebermuth beim Verpacken von seinem Namensschuzeug seinen Namen und Adresse und dazu die Verse: „Mit ihr, die diesen Schuh wird tragen, Wöcht' ich den Gang zum Altar wagen.“ Dieses Zettelchen steckte er in die Spitze eines zierlichen Damenpantöffel- chens. Er verzapf die Sache bald, bis vor etwa vier Wochen ein Brief aus Küstrin an ihn gelangte. In diesem wurde er benachrichtigt, daß der Zettel ge- funden worden sei, und obgleich die Em- pfängerin nicht geneigt wäre, sofort mit ihm den Gang durchs Leben zu wagen, sei sie doch bereit, sich mit ihm in einen freundschaftlichen Briefwechsel ein- zulassen. Die im Scherz begonnene Correspondenz reifte bald zu Liebesbriefen und jetzt fährt der junge Mann jeden freien Tag nach Küstrin, wo er in Ge- sellschaft der jungen Dame, die ebenfalls hübsch als ge- bildet und auch nicht unermüdend ist, bei deren Eltern die angenehmsten Stunden verbringt.

**Drei Koryphäen der Berliner Einbrecher- zunft** sind im Laufe dieser Woche von der Criminal- polizei gefaßt und in das Moabitler Untersuchungs- gefängniß eingeliefert worden. Der erste ist der „Ar- beiter“ Ringel, der bereits 33 Jahre Zuchthaus und 3 1/2 Jahr Gefängniß verbüßt hat. Der zweite, Cigarrenarbeiter Arst, hat bereits 20 Jahre Zuchthaus, davon die letzten 10 Jahre hinter einander verbüßt. Der dritte, Kellner Paul Scholz, hat zuletzt 8 Jahre Zuchthaus verbüßt und ließ sich als Zufahrter er- nennen; da er aber seinen Schüßling mißhandelte, zeigte ihn dieser an, daß er einen großen Einbruch verübt habe. Nunmehr möchte die „Braut“ die An- zeige gern ungeschehen machen, sie will auch einen Antrag stellen, den „Bräutigam“ während der Unter- suchungshaft heirathen zu dürfen. Dieser Antrag wird jedenfalls abgelehnt werden, da er nur den Zweck zu haben scheint, die Denunciantin als „Ehefrau“ von der Zeugnißpflicht zu entbinden.

**Ein toller Wolf** hat sich, wie bulgarische Zeitungen melden, kürzlich in dem Dorfe Sestrimo bei Bellova gezeigt. Der Wolf fiel daselbst über Ziegen, Schweine und Hunde her und konnte wegen

einbrechender Dunkelheit im Dorfe nicht erlegt werden. Hinter dem Dorfe stieß er auf die heimtückenden Herden von Pferden, Maultieren und Ochsen. Nach- dem er vielen Thieren Wisse beigebracht hatte, lief er in das Dorf Bellova, wo er gar keinen Schaden that und erlegt wurde. Nach 10 Tagen erkrankten die gebliebenen Thiere, von denen bis jetzt 110 Stück, Ziegen und Schweine nicht mitgerechnet, verendet sind. Der Verlust wird auf mehr als 16,000 Fr. geschätzt.

**Ein russischer Harun al Raschid.** Aus Moskau wird englischen Blättern berichtet: In der vergangenen Woche begab sich Großfürst Sergius, der Gouverneur von Moskau, als Muschik ver- kleidet, in einen Bäckerladen, um festzustellen, was Wahres an den Erzählungen von den Schwertge- leiten wäre, womit der Einkauf kleiner Quantitäten Brod z. B. in Rußland verbunden sei. Das falsche Häuveln fragte den Bäcker nach dem Preise eines Fünfecks Brod und erhielt zur Antwort, es koste dreieinhalb Kopelen. Daraufhin verlangte der Bauer für drei Kopelen Brod, mit dem Bemerkten, mehr Geld habe er nicht. Der Bäcker weigerte sich weniger als ein Pfund zu verkaufen, der Muschik bestand auf seinem guten Recht, so viel Brod zu kaufen, wie das von ihm gebotene Geld werth war. Der Bäcker wurde ungeduldig und forderte den vermeintlichen Landmann auf, den Laden zu verlassen. Dieser leistete keine Folge, der Bäcker rief die Polizei, die Polizei schnauzte den Bauern zunächst gestehend an und warf ihn schließlich auf die Straße, um ihn dann draußen wegen Beleidigung zu verhaften und ein Protokoll aufzunehmen, das der Arrestant unterzeichnen mußte; er setzte seinen vollen Namen sammt dem Gouverneur- titel darunter, warf die Beleidigung ab und gab sich der erlauteten Menge und den bestürzten Polizisten zu erkennen. Am selbigen Abend begangen drei in die Affäre verwickelte Polizeibeamte Selbstmord, und die Schließung von vier Bäckerläden bildete den Beschluß des Vorfalles.

**Vom elektrischen Strom getödtet.** Das Theater Mangana in Palermo war dieser Tage der Schauplatz einer furchtbaren Scene. Das Direktions- zimmer des Theaters ist mit einer elektrischen Trag- lampe ausgerüstet. Um diese anzuzünden, genügt es, einen Leitungsdraht mit Conductor in den metallenen Fuß der Lampe zu legen. Gestern Abends betrat nun ein Angestellter des Theaters, Namens Francesco Denaro, in Begleitung des Officiers Trassineschi das Directiozzimmer und wollte die Lampe anzünden. Zum Unglück war die Seidenummhüllung des Leitungsdrahtes gerade dort, wo Denaro den Draht anfaßte, ein wenig defect geworden. Als nun Denaro mit der linken die Lampe ergriff, während er in der Rechten noch den Draht hielt, wurde der Strom geschlossen, und Denaro stürzte wie vom Blitze getroffen

nieder. Im Fall kam er mit Trassineschi in Berührung, der einen so furchtbaren elektrischen Schlag erhielt, daß er in eine Ecke des Zimmers geschleudert wurde. Auf sein Hilfeschrei eilten Leute herbei, die aber den unglücklichen Denaro, dessen Hände an die beiden Pol-Enden angeschmiegelt waren, nicht zu berühren wagten. Denaro war sichtlich in diesem Augenblicke schon todt, aber seine Muskeln wurden durch den elektrischen Strom zu furchtbaren Zusammenziehungen gereizt. Mit einem Regenschirm riß man endlich den Wrunglückten aus dem Bereiche des elektrischen Stromes. Die Hände des Armen waren inzwischen verfault.

**Ochsaß, 4. Jan.** Um seinen Vetter zu besuchen, ist ein von hier gebürtiger Handwerks- burche, der Schuhmacher Karl Dietrich, zu Fuß durch die Türkei nach China nach der Halb- insel Korea gewandert, wo der zu beluchende Vetter in Süul vor zwei Jahren als Monteur weilte. Das deutsche Konsulat in der genannten chinesischen Stadt meldete das Eintreffen des unternehmungslustigen Handwerksburchen nach hier. Derselbe hat zu seiner Wanderung etwa 2 Jahre gebraucht.

**Eine entsetzliche Begebenheit** wird aus Freitaldau in Schleien gemeldet: Am 29. v. M. fand man in dem höchstgelegenen Dorfe der Sudeten ein Haus ausgestorben; man fand die Leichname des Häuslers Wuzenz Groß, seines Weibes und seiner 30jährigen Tochter. Die gerichtliche Obduktion hat nun ergeben, daß alle drei Personen an Hunger und Lungenentzündung in Folge Influenza gestorben sind.

**Schreckensscene in einem Eisenbahncoupee.** Auf der Bahnstrecke Bologna-Florenz war am Samstag durch ein offenes Fenster ein Funken in einen Wagon geflogen und gleich darauf brannte das herrliche goldblonde Haar einer jungen Dame sichterlos. Entsetzen ergriff alle Coupee- genossen, nur die Dame verlor ihre Kaltblütigkeit nicht. Sie riß sich das brennende Haar vom Kopfe und warf es zum Fenster hinaus. — Es waren falsche Haare.

**In Hoffede** bei Bochum wurde vorgestern Nacht der bekannte Bergarbeiterführer Hohmann- Steele bei einem Einbruche festgenommen.

**Leipzig, 8. Jan.** Der Kassenbote der Deut- schen Bank Oskar Leonhard aus Berlin stahl ein Checkbuch der Gothaer Privatbank, begab sich mit seinem Bruder hierher und schrieb einen Check von 45,676 Mark auf die Privatbank aus. Diefes ver- walgerte jedoch die Zahlung und veranlaßte die Ver- haftung Weider.

**In Serford** erschlug die Ehefrau des Ar- beiters Formel den Tagelöhner Twiesbrock, mit dem sie Abends in ihrer Wohnung Schnaps gezecht hatte, mit einem Küchenbeil. Der Schädel war in det

zur letzten Ruhe geleitet. Die Trauerrede hielt Herr Oberpfarrer Rantj aus Wittloch, welcher zu diesem Zwecke von dort herbeigekommen war.

### Elbinger Nachrichten.

#### Wetter-Ansichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

- 10. Jan.: Veränderlich wolkig, ziemlich kalt, theils klar, lebhaft windig. Sturmwarnung f. d. Küsten.
- 11. Jan.: Wolkig, bedekt, nahe Null, lebhaft, windig, vielfach Nebel. Sturmwarnung.
- 12. Jan.: Wechselnd, wolkig, vielfach heiter, nahe Null, windig. Im Süden Niederschläge.

(Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.)

Elbing, 9. Januar.

**[Stadtverordneten-E Sitzung.]** Die erste Sitzung der Stadtverordneten im neuen Jahre fand gestern Abend bei der Anwesenheit von 51 Mitgliedern statt. Zunächst machte der Vorsitzende, Herr Dr. Jacobi Mitteilung von einem Protokolle, den der Maurerpolier Kühmann gegen die Wahl des Herrn Gehrmann deshalb eingelegt hatte, weil er (Kühmann) angeblich in der Wahlliste nicht aufgeführt gewesen ist und dadurch an der Ausübung des Wahlrechtes verhindert worden sein soll. Der Vorsitzende verliest die diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen (§ 27 der Städteordnung und § 10 des Zuständigkeitsgesetzes). Die Versammlung erklärt aber die Wahl des Herrn Gehrmann für gültig. Es erfolgt hierauf die Einführung und Verpflanzung der neu- und wiedergewählten Stadtverordneten. Es sind dies die Herren Hübner, Holzrichter, Löwenstein, Geh. Commerzienrath Schönow, Stobbe, Subermann, Wiebe, Fischer, Garber, Alex. Müller, Seydler, Albert Reimer, Stebert, Kluge, Hartwig, Jeromin, Kundermann, Lempe, Steppuhn, Technau (auf 6 Jahre), Beyer, Gehrmann (4 Jahre), Wiedwald (bis Ende 1893). Herr Oberbürgermeister Elditt richtet eine herzliche Begrüßungsansprache an die Genannten. Er bittet dieselben, besonders die wichtigsten Vorlagen des neuen Jahres, so denen über den Rathhaus- und Schlachthausbau, die Predigerhäuser, den Ergänzungsbau der Fortbildungsschule, die Wasserleitung (die gegenwärtig täglich über 1200 Kubikmeter gutes Trinkwasser der Stadt zuführt), den Erweiterungsbau des städt. Krankenhauses u. die rege Aufnahmemaßnahmen zugewenden und Hand in Hand mit den städt. Behörden für das Wohl der Stadt zu arbeiten. Daran anschließend begrüßt auch Herr Dr. Jacobi die neu Gewählten, indem er ihnen in Anbetracht der Finanzlage der Stadt Sparfameit bei Bewilligung von Ausgaben und denjenigen Herren, die mit der Arbeitsorganisation u. noch nicht genügend vertraut sind, das Studium der Sammlung der Städteordnungsbestimmungen u. des Bürgermeisters Zelle in Berlin empfiehlt. Der Vorsitzende verliest ferner ein Schreiben des Magistrats, in welchem dieser mittheilt, daß er Herrn Seelig im Auftrage der Stadtverordneten den Dank derselben für dessen 30jährige gemeinnützige Thätigkeit ausgesprochen hat. Es wird hierauf die Wahl des Bureau vorgeworfen. Herr Dr. Jacobi wird mit 44 Stimmen als Vorsitzender der Versammlung wiedergewählt, 4 Stimmen erhielt Herr Justizrath Horn, 2 Herr Meißner, eine Herr Commerzienrath Peters. Ebenso werden wiedergewählt Herr Justizrath Horn zum Vorsitzender-Stellvertreter mit 47, Herr Schriftführer Reimer mit 45, Herr Dr. Beyer als dessen Stellvertreter mit 47 Stimmen. Danach wird die vom Vorsitzenden verlesene Geschäftsordnung einstimmig angenommen. Sodann erfolgt die Wahl und Konstituierung der Abtheilungen. Zu Vorsitzenden der Abtheilungen und zu deren Stellvertretern wurden gewählt: I. Abtheilung Justizrath Horn (Meißner), II. Abtheilung Herr Hübner (Terlecki), III. Abtheilung Herr Prediger Garber (Dr. Laudon),

ganzen Länge gespalten. Das gefährliche Weib ist sofort verhaftet worden.

**\* New-York, 8. Jan.** Nach einer Meldung aus **Osage-Agency** (Indianer-Territorium) hat in einer der Gruben der „Coal and Mining Company“ eine schreckliche Explosion stattgefunden, wodurch gegen 200 Bergarbeiter verschüttet wurden. Man befürchtet, daß dieselben sämmtlich das Leben eingebüßt haben.

**\* Von einer Colossalerschiffahrt** erzählen englische Zeitungen, die mehreren Familien in Wales und Irland zufallen soll. Im vorigen Jahrhundert wanderte ein gewisser Edward von Londonderry nach Amerika aus und legte sein Geld in 40 Acre Landes auf der Insel Manhattan an, wo heute die Stadt New-York steht. Das Terrain wurde von ihm für 99 Jahre an die englische Regierung vermieht. Nach dem Unabhängigkeitskriege übernahmen die Vereinigten Staaten den Contract. Auf dem Terrain wurde ein Theil der Stadt New-York erbaut, und heute haben die 40 Acre Landes den fabelhaften Werth von 70 Millionen Pfund Sterling, in deutschem Gelde **1,400,000,000 Mark**. Edward's Vertrag ist jetzt abgelaufen, und die Suche nach den Abkömmlingen jenes Emigranten hat begonnen. Man glaubt sie in den Familien de Bourgh und de Bromley gefunden zu haben, die in Irland und Wales ansässig sind. Auf die weitere Entwicklung der Erbschaftsfrage darf man gespannt sein.

**\* Der Kassirer der Gewerbebant in Blaubeuern, Kaufmann Schwarz,** wurde wegen Unterschlagung von 240,000 Mk., die er in Speculationen an der Berliner Börse verlor, verhaftet. Geschädigt sind größtentheils milderbemittelte Personen.

**\* Aus kaiserlichem Dienste** hat unlängst in Niga ein junger Herr mit einem Paket, welches ihm von einem seiner Vorgesetzten zu „sofortiger“ Befreiung nach Mitau (natürlich per Post) übergeben worden war — **die Fußwanderung nach Mitau** ausgeführt. Einem Nigaer Blatte zufolge gelang es zwei Tage später, den pflichtgetreuen Wandersmann, den man fast für einen Deserteur angesehen hätte, mit der Eisenbahn nach Niga zurückzuführen.

**\* Scherz ausführen.** In F. in Thüringen hat es seit ein paar Tagen stark geschneit. Der Herr Bürgermeister verordnet nun, daß jeder Hausherr den Schnee vor seinem Hause entfernen lassen muß. Da aber die Arbeit auf einmal etwas groß erscheint, so läßt er im „Amtsblatt“ verkünden: „Der neue Schnee kann vorläufig noch liegen bleiben, der alte aber“ muß spätestens bis Mittags 12 Uhr fortgeschafft sein!“

IV. Abtheilung Herr Wretensfeld (Wiedwald). Der Referent der I. Abtheilung erplattet hierauf den Bericht betreffend das Schulgrundstück Schottlandstraße. Dasselbe ist von dem städt. Bauamt auf 20,250 Mk. geschätzt und hat einen Flächenraum von 25 Ar und 87 Quadratmeter. Bekanntlich war das Grundstück zur Versteigerung gekommen, erzielte bei derselben aber nur ein Meistgebot von 9600 Mk. Die Kämmereideputation hat daraufhin beschlossen, bei der Armenverwaltung anzufordern, ob die Verwendung des Gebäudes als Armenasyl zweckmäßig wäre. Die Abtheilung beschloß, im Einvernehmen mit dem Magistrat, das Grundstück für den Preis von 9600 Mark nicht zu verkaufen, und empfiehlt der Versammlung, vorläufig diesem Beschlusse beizustimmen, und die Verabreichung darüber, ob das Grundstück zu einem Armenasyl verwendet werden soll, einer späteren Sitzung vorzubehalten. Herr Stadtbaurath Behmann bemerkt dazu, daß der Magistrat der Anregung, die einige Bürger vor einiger Zeit im „Eingekandt“ der Altpreussischen Zeitung betreffs der Durchlegung einer Straße durch das Grundstück gegeben, vorläufig nicht habe näher treten können. Die Versammlung beschließt einstimmig nach dem Antrage der Abtheilung, Seitens der II. Abtheilung wird die von einigen Bürgern in einer Petition geforderte Aufstellung von 2 Petroleumlaternen in der 3. Niederstraße und Laßbühnenstraße, welche gar keine Beleuchtung haben, beantragt. Die Kosten der Errichtung und Erhaltung der Laternen betragen 46 Mark. Der Antrag wird angenommen. Ebenso der Antrag derselben Abtheilung, der, in Gemeinschaft mit dem Magistrat gestellt, die Ertheilung eines Bauconjes an Herrn Friedrich Schulze zur Erbauung eines Hauses am Neustädterfeld Nr. 17 zum Zwecke hat. Der Consens wird dem Genannten von der Polizei auf Grund der Verordnung vom 13. Juni 1891 verweigert worden. Die Versammlung beschließt dem Antrage gemäß. Der Referent bemerkt, daß in der Abtheilung der Wunsch geäußert worden sei, daß die Polizei dafür sorgen möge, daß das Licht der Straßenlaternen durch vorrückende Fimernschilde u. wie dies z. B. in der Brückstraße der Fall, nicht verdeckt werden möge. Endlich wird seitens der III. Abtheilung die Rechnung der Altkinder-Töchterschule pro 1890-91 vorgelegt und bedargirt, seitens der IV. Abtheilung die Rechnung des Heil. Geist-Hospitals für die nächste Sitzung vorbehalten. Die Versammlung wird hierauf geschlossen.

**\* [Mastknall.]** Wie uns mitgeteilt wird, hat der Vorstand der Ressource Humanitas (Casino) beschlossen, am Donnerstag, den 1. März, einen Mastknall zu veranstalten. Diese Nachricht dürfte gewiß von vielen Kaufleuten mit Freuden begrüßt werden.

**\* [Der Klebejammer.]** Daß man mit dem Alters- und Invaliditätsgesetz, von welchem Fürst Bismarck behauptet, es wäre ohne Kenntniß von Menschenkunde verfaßt worden, im Reiche doch nicht so zufrieden ist, dafür zeugt ein charakteristischer Artikel, den der parlamentarische Correspondent der „Westf. Zeitung“ unter obiger Ueberschrift seinem Blatte eingekandt hat. Der Artikel ist so sehr zeitgemäß, daß er auch für unsere Leser nicht ohne Interesse sein dürfte. Auf allen Polizeibureaus, heißt es da, geht es jetzt munter zu. Sie sind überfüllt mit Leuten, welche ihre Versicherungskarten umtauschen wollen. Ein paar Schutzleute haben damit zu thun, Ordnung in den Reihen derer aufrecht zu erhalten, die auf Abfertigung harren; ein paar Schreiber haben damit zu thun, die vorgelegten Karten auszufüllen. Alle diese Kräfte sind auf Tage und Wochen hinaus dem eigentlichen Executivdienste entzogen. Die Zahl der Fälle, in denen Bedenken erhoben worden, ist nicht gering. Hier sind Marken einer falschen Versicherungskasse aufgelegt. Während Marken über 24 Pfennige hätten benutzt werden sollen, sind solche zu 20 Pfennige verwendet. Der Ueberbringer soll die Karte wieder mitnehmen und die Marken, nachdem er sie abgelöst hat, durch andere ersetzen. In einem anderen Falle befinden sich auf der Marke falsche Initialen, die nicht genau horizontal gezogen sind. In diesem Falle ist die Marke endgiltig werthlos geworden, und derjenige, der sie verwendet hat, mag sie auf sein Verlustkonto setzen. Wenn nicht eine neue Marke beigebracht wird, so wird weiter ergehen, was Rechtsens ist. In einem dritten Falle fehlt ein genügender Ausweis darüber, warum nicht eine größere Zahl von Marken verwendet worden ist. In dem Publikum herrscht eine große Erregung, und die Polizeibeamten sind wahrlich auch nicht auf Rosen gebettet. Wir haben in Berlin mit einer Polizeibeamtenschaft zu thun, die geschäftlich geschult ist, und trotzdem wachsen die Schwierigkeiten aus der Erde. Während der Verabreichung des Gesetzes wurde immer nur auf die Last aufmerksam gemacht, die auf die Schultern des Publikums gewälzt wird. Daß selbst für Denjenigen, welcher die Last willig auf seine Schultern nimmt, die Gefahr des Zweifels eine so große ist, hatten wir uns selbst nicht klar gemacht. Nach der Ansicht aller Commentatoren und Verfasser von Zeitungen ist das Gesetz so klar, so durchsichtig, daß ein Zweifel gar nicht entstehen kann. Jetzt liegen schon eine Anzahl von Zweifelsfragen vor, die ihre Lösung voraussichtlich nur durch eine gerichtliche Entscheidung finden können. Und man vergesse doch nicht, daß es eine große Anzahl von Leuten giebt, die sich den Luxus nicht gestatten können, sich einen Commentar anzuschaffen. Es ist offenbar, daß man auf das Publikum eine Pflicht zur Prüfung von Rechtsfragen gewälzt hat, welche dasselbe nicht erfüllen kann. Ein geübter Bankbuchhalter lernt im Laufe der Zeit auch das mangelhafteste und unklarste Börsenfeuergeß handhaben, aber wir haben es zum Theil mit Leuten zu thun, die an schriftliche Arbeiten überhaupt nicht gewöhnt sind. Und nun ist der Polizeiwachtmann der erste, der über streitige Fragen ein Wort zu sprechen hat. Er ist ja keine eigentliche Instanz; seine Entscheidung ist nicht verbindlich. Aber wie groß ist die Anzahl der Leute, welche fest überzeugt sind, die Polizei müsse doch die Sache verstehen. Der Zustand ist zum Verzweifeln.

**\* [Die Alterthumsfreunde]** wird es interessieren, zu erfahren, daß in Königsberg jeben ein Werk der graphischen Kunst erschienen ist, das großer Theilnahme weiter Kreise sicher ist. Es ist das nämlich das Bildnis des verstorbenen Alterthumsforschers Otto Tischler von dem auf dem Felde der Porträtradirung seit lange bestens bekannten Kupferstecher H. Mauer; es zeichnet sich nicht bloß durch die treffendste Aehnlichkeit der Züge des Dargestellten aus, sondern ist auch von lebensvoller Charakteristik, von lebendigstem Ausdruck bei leichter, gefälliger technischer Behandlung. Ein künstlerisches Ergebnis, das um so höher anzuerkennen ist, als dem Radierer ja nicht nach dem Leben selber zu schaffen vergönnt war.

**\* [Der jugendliche Violin-Virtuose Hans Schulz]** wird morgen Abends in der Bürgerressource ein Concert veranstalten und dabei u. A. Beethoven's Kreuzersonate zum Vortrage bringen. Da das Programm auch sonst sehr interessant ist, so ist ein zahlreicher Besuch zu gewärtigen.

**\* [Im Stadttheater]** wurde zur Ueberraschung für Viele gestern statt des „Neuen Herrn“ wegen plötzlicher Erkrankung des Herrn Linke Die berühmte Frau“ in der bekannten vortrefflichen Darstellung gegeben. Morgen Sonntag soll die Posse „Die Kette durch Berlin in 80 Stunden“ wiederholt werden.

**\* [Im Gewerbeverein]** wird am Montag Abend Herr Rechtsanwalt Aron einen zweiten Vortrag über das Einkommensteuergeß halten.

**\* [Die Abtheilung Elbing]** des Deutschen Colonialvereins wird am Montag Abend 6 Uhr im Hotel Rauch eine Sitzung abhalten. Siehe Inserat.

**\* [Zu Weingrundsforst]** soll morgen Sonntag Nachmittags eine gemütliche Bierprobe des neuen Englisch-Brunner Anstichs stattfinden. Entree 10 Pf.

**\* [Eine Lotterie]** zu Gunsten der Gründung einer Unfall-Unterstützungs-kasse für die Feuerwehren Bestreukens ist in der Vorbereitung begriffen. Es sollen 30,000 Loose à 1 Mk. ausgegeben werden, denen 1800 Mk. gegenüberstehen. Zur Verlosung kommen 1 Gewinn zu 5000 Mk., 1 Gewinn zu 1000 Mk. u.

**\* [Das Interesse von Brautleuten]** dürfte die Mittheilung erwecken, daß durch die Beschlüsse der Vereinigten Kreisynoden vom 14. Dez. v. J. in der Gebührentaxe für Trauungen eine Aenderung eingetreten ist, wonach für eine einfache Trauung in der Kirche von jetzt an 12 (statt 10) Mk. und für eine Trauung in der Kirche mit besonderem Schmuck 25 Mk. (statt früher 15 Mk.) zu zahlen sind. Für den Chorgesang sind Gebühren nicht zu entrichten, wenn er von Freunden der Brautleute mit Genehmigung des Geistlichen ausgeführt wird.

**\* [Grundstückverkauf.]** Das dem Arbeiter Friedrich Sobinski gehörige Grundstück in Warnau hat der Eigentümer Paul Blasewski daselbst für den Preis von 5600 Mk. käuflich erworben.

**\* [Eine Hochzeit mit Hindernissen]** war es, die der Besitzhohn H. aus Wehrendshagen vorgestern feiern durfte. Alles war in festlicher Weise zum Ehrentage vorbereitet; das Hochzeitsmahl war hergerichtet, die Gäste versammelt, man war in fröhlichster Stimmung, die jungen Ehegatten schmelzten im Glück. Da plötzlich, wie ein Blitz aus helterem Himmel, kam eine Ode an den jungen Ehemann zum sofortigen Einrücken zu einer 14tägigen Dienstleistung bei den 44ten ins Haus geschickt. Der Schrecken lähmte aller Glieder; die Augen der jungen Frau füllten sich mit Thränen — doch, wie von höherer Eingebung erfüllt, setzte sich der bedrohte Ehemann hin und telegraphirte um einen Urlaub. Die Behörde war so einsehlichvoll, eine Hochzeit als eine unaufschiebbare Veranstaltung zu betrachten und gewährte umgehend den Urlaub, womit sich Alles in Wohlgefallen auflöste.

**\* [Marktbericht.]** Der heutige Wochenmarkt zeigte etwas regeres Leben als derjenige der Vorwoche. Die gütige Schlittbahn von der Höhe begünstigte den Verkehr. Nur der Fischmarkt bleibt schwach besetzt, dagegen waren Butter und Eier reichlich. Erdere wurde mit 90 Pf. bis 1 Mk. pro Pfd., letztere mit 90 Pf. bis 1 Mk., je nach Größe pro Mandel bezahlt. Vom Gemüsemarkt ist nichts Neues zu berichten, da nur Kellergemüse zum Verkauf gestellt werden kann. Der Obstmarkt dagegen bietet ungeachtet der späten Jahreszeit noch reiche Auswahl von Äpfeln, ein Zeichen der reichen Obsternte. Nebst und Hasenwild sind ziemlich stark vertreten, ebenso Puten. Der Getreidemarkt war namentlich mit Hafer gut besetzt und wurde solcher mit 3,40—3,50 Mk. pro 50 Pfd. bezahlt. Auch Stroh und Heu war mehr wie in den letzten Wochen zugeführt, doch schwankten die Preise bedeutend.

**\* [Polizeibericht.]** Seit einigen Abenden wurden die aus der Fabrik der Actiengesellschaft für Leinwandindustrie heimkehrenden Arbeiterinnen von drei jungen Menschen in der widerwärtigsten Weise belästigt, mit Schnee und Fäkalien geworfen und öfters längere Strecken verfolgt. Als vorgestern Abend die in der Altengrabenstraße wohnhafte Fabrikarbeiterin Ida G. die Judingaltheiten jener Menschen zurückwies, eröffneten die Letztern ein vollständiges Bombardement mit Eiszüden auf das Mädchen, wobei der Letzteren der zum Schutz hiergegen aufgespannte Regenschirm total durchlöchert wurde. Die Täter sind in drei auf dem Fischer-vorberg wohnhaften 18jährigen Arbeitern ermittelt und bereits zur Anzeige gebracht. — In der Nähe des hiesigen Bahnhofs entspann sich vorgestern Abend eine Prügelei zwischen einem betrunkenen Fleischer und drei Wädgersellen, wobei es einige blutige Köpfe gegeben hat. Der Fleischer, der die Prügelei veranlaßt hat, soll dabei am schlechtesten fortgekommen sein. — Der etwa 7 Jahre alten Tochter des Schiffers K. aus der Gr. Laßbühnenstraße entritt gestern Mittag ein größeres, zerlumpt aussehendes Mädchen auf dem kleinen Exerzierplatz an der Kleberbahn einen Korb, enthaltend Eßten und ein Kinderkleidchen. Die Mäuerin entließ damit der Leichnamstraße zu. Ferner wurde gestern Nachmittag einer in der Gr. Hommelstraße wohnhaften Arbeiterin ein Umschlag-Zuch und einige andere Sachen gestohlen. Der Diebstahl ist, wie festgestellt ist, von einem überlichen Frauenzimmer ausgeführt, das früher bei der Beklohlenen logirt hat.

### Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

„S u n i v e r s u m“, illustrierte Familienzeitschrift, Dresden, Verlag des „Universum“ (Alfred Hauschild). Wie bei jeder Nummer, so bereitet auch die Durchsicht des neuen, 10. Heftes, wahres Vergnügen. Es ist ein Sylvestergeburtstag, welches dem Jahreswechsel textlich und illustrativ hervorragend Rechnung trägt, namentlich durch die ganz vortrefflichen Reineck'schen Bilder „Ein Sylvestergeburtstag“ und die dazu gehörige flotte textliche Schilderung, ein Meisterstück humoristischer Blauderel. Der Preis für jedes Heft ist nur 50 Pf.

### Telegramme.

**Berlin, 8. Jan.** Die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht die vom Finanzminister und vom Kultusminister erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Sperrgelder-Gesetz. In diesen Bestimmungen wird empfohlen, vor Ablauf der dreimonatlichen Frist zur Einreichung von Anträgen keine endgiltigen Beschlüsse zu fassen, sowie vor Auszahlung der Gelder eine Uebersicht über deren Vertheilung dem Finanzminister einzureichen und dessen Entscheidung abzuwarten.

**Essen, 9. Jan.** Bei der heute wegen des Urtheils des Reichsgerichts wiederholten Verhandlung des sogenannten Bochumer Steuerprozesses wurden die Redactoren F u h z

angel und Lünemann von zwei Verleumdungsfällen freigesprochen, die Strafe wegen der übrigen Fälle für Zuchthaus von 5 Monaten auf 4 Monate und 20 Tage, für Lünemann auf 55 Tage ermäßigt.

**Essen, a. d. Ruhr.** Auf der Reche Wolfshant Vorbed fand gestern Abends eine Verbrüderung in der Grube statt. Sechs Bergleute sind todt, sieben schwer verletzt.

**Bosen, 8. Jan.** Nach dem von der Administration der Diözese Bosen veröffentlichten Programm wird der Erzbischof Dr. von Stablewski mittels Extrazuges von Weischen am 20. d. M. Vormittags hier eintreffen und sich in einer schönprächtigen Equipage in Begleitung zweier Mitglieder des Osnener Domkapitels unter dem Geleite aller Deputationen nach der Marienkirche und von da im Zuge nach dem Dome begeben, woselbst die Enthronisation stattfindet. Nach Beendigung des Gottesdienstes ist großer Empfang.

**Wien, 8. Jan.** Die Verabreichung der Handelsverträge ist für die Tagesordnung der am 12. d. M. stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses angelegt. Die „Politische Correspondenz“ meldet, bestimmte der Kaiser zwei höhere Offiziere zur Begleitung des Prinzen Abbas nach Alexandrien. Nach dem Empfang durch den Kaiser stattete der Prinz Abbas dem Minister des Auswärtigen Grafen Kalnoky einen längeren Abschiedsbesuch ab.

**Wien, 8. Jan.** Der Kaiser hat Abbas Bey durch den Oberhofmeister Prinzen Hohenlohe sein Beileid ausdrücken lassen und dürfte ihn vor seiner Abreise nach Egypten empfangen. Im Namen der britischen Regierung kondolirte der Botschaftssekretär Schipp in Vertretung des erkrankten Botschafters Baget. (Abbas Bey, der in Wien studirte, ist ein Sohn des eben verstorbenen Khebid. D. Ned.)

**Wien, 8. Jan.** Dem „Fremdenblatt“ zufolge wird morgen in der amtl. „Wiener Zeitung“ die Enthebung des Barons Czeldl und die Ernennung der Professors v. Bilinski zum Präsidenten der Generalabtheilungen der österreichischen Staatsbahnen veröffentlicht werden. Herr von Bilinski tritt morgen sein Amt an.

**Wien, 9. Jan.** In der Clubstiftung der vereinigten Linken erklärte der Minister Graf Künburg, er bleibe Mitglied der Partei. Sein Eintritt in die Regierung sei ein Ausdruck der freundschaftlichen Annäherung der Partei an die Regierung. Er sei ausschließlich österreichischer Minister, nicht deutscher Landesminister, er werde aber die berechtigten Interessen des deutschen Volksthumis nach Kräften fördern. Er appellire an die einmüthige vertrauensvolle Unterstützung der gesammten Partei.

**Paris, 8. Jan.** Der „Temps“ ist ebenso wie die anderen Blätter der Ansicht, England werde die neue Situation in Egypten benutzen wollen, um sich daselbst noch dauernder festzusetzen. Der Sultan, welcher schon lange eine klare Antwort Englands bezüglich Egyptens wünsche, habe jetzt Gelegenheit den Interessen der Türkei zu dienen und eine eminent europäische Angelegenheit zu verteidigen. Die „Giberts“ meint, Frankreich habe kein Interesse die Situation zu komplizieren. England könne jetzt freundschaftlich die strittigen Punkte in Egypten regeln und die beiderseitigen Interessen wahren.

### Handels-Nachrichten.

#### Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 9. Januar, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Feft.	Cours vom	8.1.	9.1.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		94,60	94,70
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		94,60	95,00
Deutscherische Goldrente		95,10	95,30
4 pCt. Ungarische Goldrente		92,20	92,40
Russische Rentnoten		199,45	199,50
Deutscherische Banknoten		172,65	172,70
Deutsche Reichsanleihe		106,00	106,00
4 pCt. preussische Conjuls		106,10	106,10
4 pCt. Rumänier		83,60	83,60
Marienb.-Mawf. Stamm-Prioritäten		108,10	108,20

#### Produkten-Börse.

Cours vom	8.1.	9.1.
Weizen Januar	215,00	215,50
April-Mai	213,00	214,20
Roggen schwantend.		
Januar	235,20	236,00
April-Mai	222,20	222,70
Petroleum loco	23,20	23,20
Rübsöl Januar	58,00	57,70
April-Mai	68,00	67,70
Spiritus 70er Januar	59,10	59,60

Königsberg, 9. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Gesellschaft.)  
Spiritus pro 10,000 L/o. excl. Faß.  
Tendenz: Unverändert.  
Zufuhr: — Viter.  
Loco contingentirt . . . . . 67,00 A. Geld.  
Loco nicht contingentirt . . . . . 47,75 " "

### Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

**S. Renée.**  
Feinste Spezialitäten.  
Zollr. Versandt durch W. H. Mielck, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken.

K. z. gekr. Eintr. 13. Januar cr.:  
△ in III.

Statt besonderer Meldung!  
Heute Mittags 1 Uhr entschlief sanft unsere innig geliebte, theure Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau  
**Maria Porsch,**  
geb. Gallew,  
im 78. Lebensjahre, welches hiermit tief betriübt anzeigen  
Elbing, d. 9. Januar 1892.  
Die trauernden Sinterliebenden.

1 schw. Pelzmütze auf dem Wege v. d. Bahnhofstr. b. z. Bahnhof gefunden. Abzul. Holl. Chaussee 27.

## Nachruf!

Am 3. d. M., früh 8 Uhr, entschlief nach kurzem Krankenlager zu einem besseren Leben unser lieber Colleague

Herr Gutsbesitzer

## August Albrecht-Einlage.

Begabt mit praktischem Blick, scharfer Urtheils- und großer Arbeitskraft hat er stets das Allgemeininteresse des Kreises vorangestellt. Seit Inkrafttreten der Kreisordnung, dem Kreisauschuß, dem Kreistage und verschiedenen anderen Ehrenämtern angehörend, hat er durch seine Pflichttreue sich ausgezeichnet.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Elbing, den 7. Januar 1892.

**Etdorf**, königlicher Landrath. **Abraham-Neuendorf**.  
**Birkner-Cadienen**. **Grunau-Fürstenau**.  
**Schwaan-Wittenfelde**. **Ed. Vollerthun-Fürstenau**.

## Elbinger Standes-Amt.

Vom 9. Januar 1892.  
**Geburten:** Kutscher Ferd. Thuraus 1 S. — Arbeiter Carl Sommer 1 S. — Schmied Hermann Wolff 1 S.  
**Eheschließungen:** Böttcher Alb. Conrad-Elb. mit Wilhelmine Root-Elb. — Schlosser Otto Bähr-Elb. mit Maria Dargel-Elb.  
**Sterbefälle:** Ortsarmer Mathäus Scharnowski, 74 J. — Arb. David Marquardt, 64 J. — Weberfrau Anna Maria Jeschke, geb. Eichhorn, 83 J.

## Stadttheater.

Sonntag, den 10. Januar 1892:  
„Die Reise durch Berlin in 80 Stunden“.  
Große Gesangsposse in drei Akten von Salinger.

Montag, den 11. Januar 1892:  
Drittes Gastspiel des herzoglich. Kammerfangers Herrn **Ed. Gomme**, und des Fräulein **Daniela Rolland** vom Hoftheater in Altenburg:  
„Der Trompeter von Säckingen“.  
Große Oper in 3 Akten nebst Vorspiel. Musik von Meßler.

## Gewerbeverein.

Montag, den 11. Jan. cr., Abds. 8 Uhr:  
**Vortrag.**  
Herr Rechtsanwalt **Aron**:  
„Ueber das neue Einkommensteuergesetz“ (Fortsetzung).  
Der Vorstand.

## Allgem. Bildungsverein

Montag, den 11. Januar cr.: **Vortrag** des Hauptlehrers Herrn **Rettig**: „Christoph Columbus, der Entdecker Amerikas“.  
Die Gesangsprobe findet nicht Donnerstag, sondern **Freitag** statt.

## Deutscher Kolonialverein,

Abtheilung **Elbing**.  
Montag, den 11. Jan., Nachm. 6 Uhr:  
**Versammlung**  
im **Hotel Rauch**.  
Tagesordnung:  
Mittheilungen.  
Vorstandswahl.

## Generalversammlung

der **Handwerker-Bank des Handwerker-Vereins**:  
Donnerstag, d. 14. Jan., Abd. 7 1/2 Uhr, im „Goldenen Löwen“.  
Tagesordnung:  
1) Rechnungslegen; 2) Wahlen.  
Der Vorstand.

## Weingrundbesitzer.

**Wintergarten.**  
Heute, Sonntag, den 10. d. M.:  
Große gemütliche **Bierprobe** des neuen Engl. Brunner Anstichs und Münchener bei Concerte. der Stadtkapelle. Anfang 3 Uhr. Entree **10 Pf.**  
Witting.

## Etablissement Markthalle.

Sonntag, den 10. d. Mts.:  
**Tanzkränzchen.**

## Kinderfled.

**Jauer'sche Wurst mit Sauerkohl.**  
**Gerh. Reimer.**

## Bürger-Resource.

Sonntag, d. 10. Jan., Abd. 7 Uhr:  
**Concert**  
des **Violinvirtuosen**  
**Hans Schultz.**  
I. Theil: **Kammer**, II. u. III. Theil **Orchestermusik.**  
Billets nebst Programm 50 Pf. bei Herrn Conditor **Solkmann** und an der Abendkasse **60 Pf.** Schüler **20 Pf.**

Montag, den 11. Januar cr.,  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Fechtmeisterversammlung.**

## Central-Halle.

**Große Auswahl kalter u. warmer Speisen.**  
Engl. **Bruner**, **Bömisches**, sowie **Spatenbräu** vom Faß.  
Morgen, Sonntag: **Rinderfled.**  
**F. L. Keil.**

## Bekanntmachung.

Nach § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 soll die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar erfolgen.

Es werden daher sämtliche hier aufhaltende Militärpflichtige, welche vor dem 1. Januar 1873 geboren sind, eine endgiltige Entscheidung von den Ersatzbehörden aber noch nicht erhalten haben, hiermit aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Geburts-Atteste und Loosungs- u. Scheine während der angegebenen Zeit an den Werktagen, Vormittags von 9—1 Uhr, im Zimmer Nr. 6 des Polizei-Gebäudes, Alter Markt Nr. 11, zu melden.

Die während der vorerwähnten Meldefrist zeitig abwesenden Militärpflichtigen (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf der See befindliche Seeleute u.) müssen von ihren Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren zur Stammrolle angemeldet werden.

Die Unterlassung dieser Anmeldung wird auf Grund des Eingangsbekanntenen Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Elbing, den 2. Januar 1892.  
**Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aufhebungs-Bezirks des Stadtkreises Elbing.**  
gez. Elbitt.  
Ober-Bürgermeister.

## Das beste Bier

ist anerkanntermaßen dasjenige, welches durch unsere **Kohlensäure-Bierapparate** verzapft wird, weil unabhängig von der Dauer des Anstichs das Bier wohlgeschmeckend bleibt und nicht schal wird. Mehrere **1000 Kohlensäure-Bier-Apparate** im Betriebe. Der Anstichant ist billiger als mit Luftdruck. Unsere Apparate zeichnen sich durch praktische Construction und große Kohlensäure-Ersparniß aus.  
**Gebr. Franz, Königsberg i./Pr.**  
Illustrirte Preiscurants franco, gratis.

## Knaben und Mädchen

finden bei uns Beschäftigung.  
**Mechanische Weberei,**  
**Fischervorberg 38.**

## Herrmann Wiens Nachf.

**Gänzlicher Ausverkauf**  
wegen Fortzuges nach Düsseldorf.

Die großen Waarenvorräthe müssen in kürzester Zeit geräumt werden und werden daher zu **noch nie dagewesenen billigen Preisen** ausverkauft.

Der Laden ist zum 1. April zu vermieten, das Haus mit Geschäft zu verf.

## Ausverkauf.

Die zur **D. Scheyer'schen Concurs-Masse** gehörigen Bestände in **Pubartikeln, garnirten und ungnarnirten Damen- und Kinderhüten, Strohhüten, Filzhüten, Ball- u. Gesellschaftstüchern, Regen- und Sonnenschirmen, Ericot-Tailen,** besonders auch **Kindergarderoben aller Art, für Knaben u. Mädchen, Knabenmützen u.** **außerordentlich billigen Preisen** **Albert Reimer,** Concurs-Verwalter.

## Gerh. Reimer's Wein- & Bierwirtschaft

verzapft

**Königsberger Schönb. Merzen-Bier,**  
**Münchener Spatenbräu** und  
**Freih. Tucher'sches Münchener Bier,**  
führt anerkannt „gute Küche“,  
täglich: **Stammfrühstück 30 Pf.**

## 76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

<b>Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier.</b> Gegen allgemeine Entzündung, unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organen. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Nervenbalancen.	<b>Johann Hoff'sche Brust-Malzextract-Bonbons.</b> Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlr. Nachahm. bel. man auf d. Packung u. Schutz d. echten Malz-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten.
<b>Johann Hoff'sches concentrirtes Malz-extract.</b> Gegen veralteten Husten, Catarrhe von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen mit Patentversch. à M. 3.—, M. 1.50 und M. 1.—.	<b>Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade.</b> Nährend und stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlgeschmeckend und bei zu empfindl. u. der Kaffeegenüß unterjagt ist. à Pfd. M. 3.50, 2.50.

**Königl. Sächs., Griech., Rum. Hoflieferant etc.**

**Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade.**  
Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I. à Pfd. M. 5.—, II. à Pfd. M. 4.—. Bei sämtlichen Chocoladen von 5 Pfd. an Rabatt.

**Prospecte gratis und franco.**  
Verkaufsstelle in **Elbing bei S. Bersuch Nachf. (Rud. Nadolny).**  
In Orten, an welchen ich noch nicht vertreten bin, können sich Inhaber von Drogen-, Colonialwaaren-Geschäften, Apotheken etc. behufs Errichtung von Niederlagen meiner Fabrikate melden. **Johann Hoff, Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1.**

**Mykolbanaton (Schwammtoad)** seit 1860 amtlich erprobtes Mittel gegen **Hauschwamm.**  
Neueste Broschüre mit Gebrauchsanweisung u. Preiscurant gratis und franco.  
**Vilain & Co., Berlin 80.,**  
Röpenickerstraße 109a.

## CHOCOLAT

# Suchard

VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

## Matulatur

(ganze Bogen)  
ist wieder zu haben in der Exped. der „Allpr. Ztg.“

## Anker-Pain-Expeller

Diese altbewährte u. vielanwendbar erprobt. Einreibung geg. **Gicht, Rheumatism., Gliederreizen** u. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorrätig in den meisten Apotheken.  
**Nur echt mit Anker!**

## Gemüse in Blechdosen:

Schneidebohnen	2 Pfd.	0,55 M.
Brechbohnen	2 "	0,55 "
Junge Erbsen	2 "	0,80 "
Feine j. Erbsen	2 "	1,20 "
Brechspargel	2 "	1,00 "
Stangenspargel	2 "	1,50 "
Junge Carotten	1 "	0,60 "
do.	2 "	1,00 "

**Adolph Kellner Nachf.**

## Schnelldampfer

### Berlin—Newyork

**F. Mattfeldt,**  
Berlin, Invalidenstr. 93.

Allen u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.  
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.  
**Eduard Bendt, Braunschweig.**

## Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung.) **Unübertroffenes Mittel** gegen **Rheumatism., Gicht, Reizen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- u. Genickschmerzen, Hebermüdigung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Hergenschuß.** Zu haben in den Apotheken à Flacon **1 Mark.**

## Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

### Bettfedern.

Wir versenden zeitlich, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für **60 Pfg.**, **50 Pfg.**, **1 M.** u. **1 M. 25 Pfg.**; feine prima Gattfedern **1 M. 60 Pfg.**; weiße Polarfedern **2 M.** und **2 M. 50 Pfg.**; silberweiße Bettfedern **3 M.**, **3 M. 50 Pfg.**, **4 M.**, **4 M. 50 Pfg.** und **5 M.**; feiner echt chinesische Gattfedern (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens **75 M.** 5% Rabatt. **Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**  
**Pecher & Co. in Herford i. Westph.**

## Dankagung.

Seit 11 Jahren litt meine Frau an Magen-, Gallen- und Leberleiden. Drei Aerzte behandelten sie, aber Alles ohne Erfolg. Schließlich wandte sie sich an den **homöopathischen praktischeren Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf.** Dieser hat sie in kurzer Zeit geheilt, wofür ich meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

## Baukloh,

Kreis Hagen (Westerbauer) i. Westph.  
gez. **S. Müller,**  
Wegwärter.

Unser Geschäft bleibt Montag, den 11. Januar cr., von Mittag ab geschlossen.  
**J. Unger & Sohn.**

## Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen bei mir eintreten.  
**H. Gaartz' Buchdruckerei,**  
Elbing.

**1 Wohnung,**  
2 Stuben mit allem Zubehör, vom 1. April zu vermieten  
**Jnn. Marienburgerdamm 8.**  
Näh. Auskunft ertheilt **F. Lüders,**  
Morchestraße 5.

**1 kleine Wohnung**  
zu vermieten  
**Al. Wunderbergstr. 20.**

## Verloren.

1 schw. email. Platte zum Medaillon verl. Abzug. geg. Bel. i. d. Exped. d. Ztg.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 8.

Elbing, den 10. Januar.

1892.

## Mannigfaltiges.

— **Skavenjagden am Nyassa-See.** Wie kürzlich berichtet wurde, hat der englische Commissar am Nyassa-See, Mr. Johnston, den Häuptling Mponda am Schire mit Waffengewalt gezwungen, jeder Verbindung mit den Skavenhändlern zu entsagen und eine Skaven-Karawane, die in Mponda zusammengestellt war, freizugeben. Ueber die Art und Weise, wie in jenem jetzt englischen Gebiete die Skavenjagd und der Skavenhandel getrieben wurde, berichten Briefe der algerischen Missionare, welche in Mponda selbst eine Missionsstation haben. Als wir nach Mponda kamen, schreibt ein Missionar, folgten wir dem Wege der Skavenhändler. Derselbe war leicht zu erkennen. Skavengebellen (in denen die Skaven gebunden fortgeschleppt werden) fanden sich bald ver einzelt, bald in Haufen am Wege. Sie bezeichnen die Stelle, wo der Säbel oder die Pike des Händlers den erschöpften und sterbenden Skaven getödtet hat. Die Leichname wurden von den Hyänen gefressen. Augenblicklich, wo die ganze vorräthige Menschenwaare dem arabischen Skavenhändler abgeliefert ist, ist man im Begriffe, sich neuen Vorrath zu verschaffen, um für die nächste Ankunft der Händler ausgestattet zu sein. Das einzige Mittel, Skaven in großer Anzahl und billig zu bekommen, ist der Krieg. Sobald der Skavenhändler hier wieder erscheint, wird der Krieg der normale Zustand des Landes sein. Somit ist der Skavenhandel die Hauptursache, daß die Kriege zwischen den verschiedenen Stämmen niemals aufhören. Die Angriffe werden auf Anstiften der Händler unternommen, um möglichst viel Eisenbein und Skaven zu erbeuten. Welche Folgen diese Kriege für das Land haben, ergiebt sich aus einem zweiten Berichte der Missionare von Mponda. Der verstorbene König Mponda hatte ein verhältnißmäßig großes Reich. Wenigstens 110 Dörfer erkannten seine Herrschaft an. Bei seinem Tode bestimmte Mponda, daß sein Vieblings-Sklave Che-Nawate sein Nachfolger werden sollte. Ein Theil seiner Kinder war mit dieser Bestimmung nicht zufrieden und sie begannen unter Anführung des Chungarungaru und des Malonda, zweier einflußreicher Großen, den Krieg. 64 Dörfer erkannten den Willen des verstorbenen Königs an und huldigten dem Che-Nawate, der

noch heute regiert. 46 Dörfer folgten den Empörern. Drei Dörfer von Mponda wurden zerstört, die Einwohner zum Theil getödtet, zum Theil zu Skaven gemacht. 34 Dörfer des Feindes wurden entvölkert. Die Bewohner wurden auf der Flucht getödtet oder gefangen und verkauft. Augenblicklich bleiben dem Chungarungaru nur noch zwölf Dörfer. Die Zukunft wird zeigen, was aus ihnen werden wird. Resultat des Krieges: 37 Dörfer zerstört, Tausende von Menschen getödtet oder gegen Stoffe verhandelt. Die arabischen Skavenhändler wohnen in den Hütten, die ihnen der Häuptling in Mponda zur Verfügung gestellt hat. Abends geht einer der Unseigen hin, um womöglich den unglücklichen Gefangenen zu helfen. An einen Pfahl, der den Viebel der Hütte trägt, sind zehn erwachsene Skaven, darunter drei Frauen, in ihren Gabeln stehend angebanden. In einem Winkel hinter der Thüre lauern die gefangenen Kinder, von denen das jüngste etwa fünf Jahre zählt. In einem anderen Theile der Hütte lagern die Waaren, besonders Pulver, welche zum Ankauf der Skaven dienen. Der Vater beginnt eine Unterredung mit den Skavenhändlern. Sie wollen nach Ibo; Ibo ist nur acht Tagemärsche von Kentorika, und diese nur zwei Tagereisen vom Meere. Die Einfuhr von Pulver an der Küste ist untersagt, ebenso die Ausfuhr von Skaven. Es scheint aber, daß die arabischen Händler Schlechwege kennen, auf welchen sie Munition einführen und Skaven ausführen. Ein Bericht vom April und Mai 1891 schildert die Folgen eines Kampfes in Wayao, der Leute von Mponda gegen die Wangont. Die „Königliche Volkszeitung“ entnimmt darüber dem Tagebuch der Mission folgende Aufzeichnungen: 1. Mai 1891. Am Morgen verkündigen die Trommeln, daß die Mannschaften von ihrem Kriegszuge zurückkommen. Wir verlassen unser Haus, um den Einmarsch der Krieger zu beobachten. Zahlreiche Frauen und Kinder strömen an uns vorüber, um ihre Anverwandten zu empfangen. In dem Zuge sehen wir die Kriegsbeute: Schafe, Ziegen, Hühner, Tauben, Mäcker, Körbe, Mehl, Mais, Speere, Schilde, Stoffe, Säckchen mit Perlen etc., das ganze Vermögen der Wangont wurde von den Siegern mitgeschleppt. Dazwischen kamen die gefangenen Skaven; wenig Männer, viele Frauen und Kinder. Im Ganzen etwa 130 Personen, die

von den Kriegern unseres Dorfes allein erbeutet waren. Rechnet man, daß dreizehn große Dörfer an diesem Zuge gegen die Wangon, welche sehr gut bewaffnet waren, Flinten und Munition im Ueberfluß, sogar eine kleine Kanone hatten, theilgenommen haben, so kann man die Gesamtzahl der gefangenen Sklaven auf mindestens 1200 veranschlagen. Rechnet man hierzu die Todten und die Verwundeten, so bekommt man einen Begriff von den Verwüstungen, welche diese kleinen Kriege der Häuptlinge anrichten. Triumphirend zogen die Wahao in Nponda ein. Die Frauen erhoben ein lautes Jubelgeschrei und warfen sich zum Zeichen der Freude Sand auf den Kopf und auf die Schultern, die Männer schießen ihre Gewehre ab. Doch damit ist die Siegesfeier nicht zu Ende. Schon denkt man an den nächsten Krieg und an das Daoua (Zauber- mittel), welches die Krieger unüberwindbar machen soll. Gegen Mittag führt man einen Kriegsgefangenen in den Hof des Königs. Es ist ein starker Wangon in der Blüthe des Alters. Der König giebt ein Zeichen und unter dem Jauchzen der umstehenden Menge durchschneidet der Henker die Kehle des Gefangenen, öffnet ihm die Brust, reißt das noch zuckende Herz heraus und überreicht es dem Zauberer. Dieser verbrennt es, mischt die Asche mit Mehl und macht daraus einen dünnen Brei, von dem Diejenigen essen müssen, die beim nächsten Kriegszug heil wiederkehren wollen. Hierauf findet die Theilung der Beute statt. Schafe, Ziegen, Sklaven werden vor den König gebracht. Ein Wahao hat zwei Thiere oder zwei Sklaven erbeutet. Der König wählt sich eins aus, das andere überläßt er seinem Unterthan. Hat Jemand nur einen Sklaven gewonnen, so kauft der König ihn für Stoffe oder Pulver.

— **Vulgarische Gefängnisse.** Aus Sofia wird der „Köln. Z.“ geschrieben: Freiheitsberaubung hat noch Niemand gefallen und auch jene beiden Strolche, die, um sich das bescheidene Vergnügen eines warmen Ofens und einer warmen Suppe in Blökensee zu verschaffen, jüngst in Berlin die Weihnachtsausstellung eines Porzellangeschäfts zertrümmerten, dürften hinter Schloß und Riegel Vergleiche anstellen, die nicht zu Ungunsten einer kalten und hungrigen Freiheit ausfallen werden. Es hat einmal einen nie ermüdenden Reiz, freie Luft zu athmen und sich den Himmel und die Erde frei anzusehen, ohne daß ein kaltes, festes Gitter den Gesichtskreis unterbricht. Wenn das schon in dem vorgeschrittenen Europa sich also verhält, wo es dem Gefangenen an einer gewissen Bequemlichkeit nicht mangelt, so ist es kein Wunder, wenn in den ungewaschenen Ländern des Ostens und Südostens das Sitzen hinter Schloß und Riegel zu den wenigst beliebten Abwechslungen des Lebens gehört. Die Gefängnisse Bulgariens sind meistens halbverfallene Erdstücke aus der Türkenzeit, in deren

Innern Ratten und Mäuse ein paradießisches Leben führen, an deren Lehnmauern die Schwalben ganze Reihen von Nestern bauen, während Raben und Krähen die Zerstörung der braunen Dachziegel vollenden. Einen für seine Bewohner nicht zu unterhöhlenden Vortheil besitzen diese Gefängnisse; sie erleichtern das Ausbrechen und alljährlich entkommt eine nicht geringe Anzahl. Das ist auch ein Grund mehr, um lieber die Räuber einen Augenblick zu hängen, als sie ihr Lebenlang im Kerker als einen köstlichen Schatz zu hüten. Die Art des Ausbrechens ist gewöhnlich die v. d. Trennsche, Tunnel unter der Mauer und ein Gang ins Freie. So geschah es in einer kleinen südbulgarischen Stadt vor einigen Jahren, daß der im Gefängnißhof stehende Wiltzposten plötzlich im Morgengrauen einen Kopf auf der Erde in der Mitte des Hofes liegen sah. Er erschrak und schlug ein Kreuz, doch der Kopf wuchs empor und von einem weißen Tuche umhüllt, entstieg eine Gestalt der Erde. Dem Soldaten entfiel seine Flinte, er schlug ein Duzend Kreuze und halb soviel Räuber nahmen Reißaus. Jetzt wurde dem Soldaten der Vorgang klar, er ergriff sein Gewehr und jagte den Fliehenden einige Kugeln nach, die Wache rückte im Laufe herbei, man schoß nach allen Richtungen — die Balkanräuber waren in dem hohen Getreide schon in Sicherheit. Die Mörder der Frau Stobelew, der Mutter des bekannten Generals und Deutschensressers, sägten in einer Nacht verschiedene Schlösser der Thüren durch, hoben eine morsche Thür aus und benutzten sie als Sturmbock gegen das Gefängnißthor in Philippopol. Das Thor stürzte unter dem Anprall ein, dem Postboten flog ein Kohlenbecken ins Gesicht und ein Theil der Räuber entkam. Von einem anderen Gefängniß erzählt man, mehrere Gefangene seien durch das Schlüßelloch entflohen. Hier und da hat man neue Gebäude errichtet und die Insassen führen dort ein weniger orientalisches Leben, im Allgemeinen herrscht noch das alte Verfahren; wer wollte die Bulgaren deswegen tadeln, daß sie die Zivilisation auf die Gefangenen zuletzt in Anwendung bringen. Entsprechend den Lebensgewohnheiten ihrer Kundschaft sind die Gefängnisse meistens mit kleinen niedrigen Räumen versehen, aus deren Mitte im Winter ein blecherner Ofen eine unheimliche Hitze verbreitet, während an den Wänden niedrige Britschen zum „Kief“, dem orientalischen Nichtsthun, einladen. Die Fenster sind selten geöffnet und die Luft erinnert an das Raubthierhaus in Zoologischen Gärten. Bearbeitet wird nichts, man raucht Cigaretten und Tschibuk und verabredet Fuchtpläne. Wöchentlich werden die Gefangenen einmal in das „Haman“, das türkische Bad, geführt; das ist eine lobenswerthe Gewohnheit des Morgenlandes. Dort waschen sie ihre Wäsche und ziehen gereinigt wieder in ihre Räume ein, die leider nicht ebenso oft einer grünen Reinigung unterworfen werden.

In Sofia dient als eigentliches Gefängniß für schon Verurtheilte die „Tscherna Djamba“ — die „Schwarze Moschee“ —, früher eine Stätte tanzender und heulender Dermische. Hier ist noch Morgenland. Eine verfallene Steinmauer, die sich keine Ausbesserung gefallen läßt, umgiebt einen geräumigen Hof, dessen architektonischen Schmuck ein Galgen bildet, eine Art Familiengalgen mit mehreren nummerirten Hängeplätzen. Ein Thor führt in das Gefangenhauß, das ohne Aufwand von Schönheitsfinessen kahl und öde in die Welt blickt. Die Zellen der Gefangenen öffnen sich nach einem inneren Gange, der wieder einen innern Hof umschließt — das Allerheiligste — den der Sterbliche selten anders als gezwungen betritt. Hier steigt auch eine neue und feste Mauer auf. Hinter ihr liegt der andere Theil des Gebäudes, der heute militärischen Zwecken dient, überragt von der Kuppel der noch wohl erhaltenen Moschee, die keinen Halbmond mehr auf ihrer Spitze trägt und keine Gläubigen mehr empfängt, sondern einigen Tausend wohlgepflegten Gewehren ein sicheres Heim gewährt. Die Morgensonne glänzt wie früher auf dem Blechdach des Gewölbes der Kuppel, aber es sind nicht mehr die grauen Ringeltauben, die es zur- und umschweben, Raben und Krähen krächzen ihr Lied, und an Stelle der Dermische stehen bulgarische Soldaten am Thore der Moschee. Davon wissen die Gefangenen nichts, denn die Mauer, welche sie vom Moscheehofe trennt, ist hoch und dick. In dem Allerheiligsten des Gefängnisses schöpfen die Bewohner frische Luft, die Ketten klirren und aus gelben Gesichtern bilden gleichgültige Augen vor sich hin. Die Zellen — sie sind gering an Zahl und Raum und mehr als hundert Gefangene können sie gewiß nicht bergen — sind mit je einem Fenster nach dem Gange versehen, auf dem die Wachtposten einherschreiten. Einmal — es war vor etwa zwei Jahren — sollten zwei Mörder gehängt werden; der Pope, der sie zum Tode vorzubereiten hatte, trat in eine solche Zelle und hockte sich neben die Verurtheilten. „Ja, ja!“ sagte der blühend ausschauende Gottesknecht zu den armen Sündern, die deutlich das Halloh der wartenden Menge zu sich hineinschallen hörten, „so gehst. Jetzt ist es faul für euch! Es giebt angenehmeres, als gehängt zu werden! Aber was ist zu machen! Es muß eben sein. Nun erzählt mir noch einmal die Geschichte! Wer hat die alte Frau ermordet?“ Es war ein kalter Wintertag; die armen Sünder blickten vor sich hin und vergaßen die Cigarette, die man ihnen angeboten hatte, weiter zu drehen. „Nun“, sagt der Pope in freundschaftlichem Tone und rückte näher heran, „ich bin euer Beichtvater, sündigt euch nicht, das Hängen dauert nicht lange, und reinigt vorher euer Gewissen. Viel Zeit habt ihr nicht, hört ihr draußen den Lärm? Also sprecht nur ganz frisch heraus, was ihr zu sagen habt, sonst ist es zu spät.“ Doch die armen Sünder waren

mit ihren Gedanken nicht bei der Sache, sie antworteten kaum und baten, der Pope möge mit ihnen beten. Bald standen sie klappernd im Schnee und dann hingen sie regungslos wie Stöcke nebeneinander. Die Verpflegung ist nicht schlecht; man gestattet denen, die über Geldmittel verfügen, bereitwilligst, sich kommen zu lassen, was sie wünschen und manchmal soll es dort recht fidel sein. Zwangsarbeit kennt man nicht, überhaupt keine Arbeit. Der Drang des Menschen aber, sich zu beschäftigen, hat zu einer bulgarischen Gefangenens-Industrie geführt: man fertigt nicht unschöne Arbeiten aus farbigen Glasperlen, z. B. Flaschenbezüge mit Tragriemen, Büchsen, Dosen, Bürsten u. s. w.

## Vand- und Hauswirthschaftliches.

§ **Rationelle Fütterung der Ferkel.** Bei der Schweinezucht kommt es in erster Linie darauf an, daß die Ferkel gut und richtig gefüttert werden. Da dies im Anfang nur durch Milch zu geschehen hat, so muß das säugende Mutterchwein so gehalten, bezw. gefüttert werden, daß es viele gute Milch giebt. Sobald die Muttermilch zur Ernährung nicht mehr ausreicht und die Ferkel überhaupt entwöhnt werden müssen, so erhalten sie mit etwas Wasser verzeßte Kuhmilch, der man allmählich, nach Bedarf, etwas gekochtes Gersten- oder Hafermehl zusetzt. Die Hauptsache ist, daß sie nie Mangel leiden. Nach Verlauf von sechs Wochen können die Ferkel dann saure Milch und gekochtes Wurzel- und Knollenwerk erhalten. Bei alledem ist nicht zu vergessen, daß die Fütterung bei der Schweinezucht — wie bei der Viehzucht überhaupt — nicht ein und alles ist, sondern daß eine gute und sorgsam rein gehaltene Stallung wesentlich mit zum Gedeihen der Thiere beiträgt.

## Jagd und Sport.

† **Die Gesammtstrecke der Neugatterslebener Kaiserjagd** beträgt 646 Hasen, 9 Fasanen und 1 Kaninchen. Davon kommen auf den Kaiser, für den 2 Strecken allein betrieben wurden, 588 Hasen und 1 Kaninchen.

† **Bayern.** Die Resultate der von dem Prinz-Regenten im Epeffart abgehaltenen Saujagden waren sehr schöne und reich an weidmännische Episoden. Erlegt wurden nach offiziellem Rapport im Ganzen 352 Sauen verschiedener Größe, 3 Stück Rothwild und 1 Fuchs. Von dieser Strecke treffen auf jene des Prinz-Regenten 55 Stück Schwarzwild, worunter einige kapitale Keiler sich befanden. Leider war das Wetter nicht günstig und der landwirthschaftliche Genuß durch anhaltenden Nebel und Nebelreißer vielfach beeinträchtigt.

† **Böhmen.** Die Jagden auf der Erzherzog Franz Ferdinand gehörenden Domäne Monopischt, Böhmen, ergaben an 3 Tagen eine Strecke von 4755 Stück verschiedenen Wildes und zwar: 2 Rehe, 2543 Hasen, 437 Kaninchen, 1372 Fasänen, 353 Rebhühner, 1 Schnepfe und 47 Stück diverses.

† **Ein Jagdabenteuer König Humbert's.** Aus der Zeit der letzten in Monza veranstalteten Jagden erzählen italienische Blätter die folgende, für den Charakter König Hubert's höchst bezeichnende Episode. Der Monarch pflegt in der Umgegend von Monza ganz allein zu pürschen, nur von seinem Hunde begleitet. Auf einem dieser Jagdausflüge bemerkte nun der König einen Hasen, legte an und schoß. Aber in demselben Augenblick erkönte auch von der andern Seite ein Schuß. Als der König der Stelle zueilte, an welcher das Wild im Feuer verendet war, fand er einen einfachen Bauer, der die noch rauchende Flinte am Arm, die Rechte des Monarchen, den er in seinem einfachen Jagdanzug nicht kannte, auf das erlegte Thier befrüht. Zwischen den beiden Jägern kam es zu einer lebhaften Auseinandersetzung, die damit endete, daß der König als Sieger mit dem Hasen als Beute abzog. Im Jagdschloß angelangt, übergab er das Wild der Dienerschaft zur Zubereitung für das Abendbrot, wobei er neugierig der Manipulation des Abziehhens zuschaute. Dabei kamen die Rebposten zum Vorschein, welche das Thier erlegt hatten, und der fürstliche Jäger sah, daß nicht seine Muntion den Hasen getödtet, daß also der Bauer der glückliche Schütze gewesen sein müsse, dem nach italienischem Recht die Beute gehörte. Ohne Zeitverlust ließ der König nach der von ihm angegebenen Personalbeschreibung in der ganzen Umgegend auf den Bauer fahnden, und es währte auch nicht lange, daß die Boten mit dem Gesuchten vor dem Monarchen erschienen. Dieser ging auf den bäuerlichen Jagdkollegen zu, reichte ihm beide Hände hin und sagte: „Mein Freund, ich habe erst jetzt mein Unrecht eingesehen, da aber der Hase bereits gebraten ist und mir noch seiner Verzehr harret, so bitte ich Sie, ihn mit uns zu verspeisen!“ Der biedere Landmann ließ sich in höchster Verlegenheit fast mechanisch zu Tische führen, an welchem schon alle Mitglieder der königlichen Familie Platz genommen hatten.

## Heiteres.

\* [In einer pommerschen Dorfkirche] trifft der Blick während der Predigt einen der Andächtigen. Während die Bauern sich um den Leblosen beschäftigen, sagt der Prediger

mit erhobenen Händen: „Unseren geliebten Bruder hat Gott ob seines wohlgefälligen Lebensmandel zu sich zu nehmen beschlossen!“ In demselben Augenblick schlägt der Todte glaubte die Augen wieder auf und ruft: „He het'n öwer nich kregen!“

\* [Auch ein Urtheil.] „Müller, Ihre Arbeit beweist, daß Sie mehr Vorbildung zum Schuster als zum Schriftsteller haben. Was für einen Stiefel Sie schreiben, das ist großartig und alle Augenblicke machen Sie einen Abjaß.“

\* [Hundeverständnis.] „Sagen Sie mir, Herr Förster, wie kommt's, daß, sobald ich schreie, Ihr Hund mir zwischen die Beine flüchtet?“ — Förster: „Sehr einfach, weil er dort allein vor Ihren Schüssen sicher fühlt.“

\* [Der Sündenbock.] Oberst: „Waren sie so gut, die Einladungskarten zur Treibjagd, die ich abhalte, an die Herren Offiziere abgehen zu lassen?“ — Adjutant: „Gewiß, Herr Oberst, und ich habe mir erlaubt, dem Einjährigen Knaller eine zu übersenden.“ — Oberst: „Wie kommen Sie auf den?“ — Adjutant: „Nun, es muß doch Jemand da sein, an den man sich halten kann, wenn 'mal 'ne Gais oder überhaupt schlecht geschossen wird!“

\* [Aus der höheren Töchterchule.] Lehrer: „Fräulein, können Sie mir sagen, was man unter einer Ode versteht? (Schülerin schweigt.) Oder können Sie vielleicht eine bekannte Ode nennen?“ Schülerin (zögernd): „Eau de Cologne“.

\* [Starke Verjuchung.] Eine Frau bekennt sich schuldig, ein Duzend silberne Löffel und Gabeln gestohlen zu haben und sagt: „Ich konnte der Verführung nicht widerstehen, denn denken Sie sich . . . sie trugen ja meine Initialen.“

\* [Sonderbares Gefühl.] Schwips (zu seinem Corpsbruder.) „Du, Bummel, mir ist auf einmal so sonderbar im Magen. Ich hab' vorhin einen Rollmops gegessen, und ich glaub' alleweil, der Kerl wedelt jetzt mit dem Schwanz!“

\* [Marität.] A.: „Was haben Sie denn da für Haare in Ihrem Medaillon?“ Sonntagsjäger: „Bon 'nem Hasen, den ich 'mal geschossen!“